

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern;
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	" 10.—	" 5.10	" 2.60
Schweiz	" 12.60	" 6.40	" 3.50
Ausland			
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Mittag.
Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Frühlingswunder. — Die erste Studienreise. —
Bilder von der Griechenlandsreise Schweizer Lehrer-
und Lehrerinnen. — Schulanfang. — Stoffgebiet einer
Schülerreise. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten.
— Totentafel. — Kurse. — Sprechsaal. — Bücher der
Woche.

Das Schulzeichnen Nr. 3.

Juventus-Reformgymnasium

Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen,
individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres
Prospekt — Zürich, Schmelzbergstraße 26. 2093

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren
Schülern, wenn diese nur mit der in EF-F-u-M-Spitze herge-
stellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 2365



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl.
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Stellen-Vermittlung

des Verbandes Schweiz. Instituts-Vorsteher
besorgt: G. Keiser, Lenggstr. 31, Zürich 8. 2504

PIANOS

in allen Preislagen

Tausch, Teilzahlung
Miete
Stimmungen
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.
1999/1
ZÜRICH 1

Amerik. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar.
Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch,
Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2168

Für 3stimmigen Schülchor
ist soeben erschienen:

Usflug im Frühling

Gedicht von Alfred Hugge-
berger, komponiert (nach der
Melodie des Tschulimung-
Liedli) von **Hugo Keller**.
Zu beziehen à 20 Rp. beim
Komponisten, **Hubelmatt-
straße 42a, Bern.** 2469

PRÄZISIONS REISSZEUGE

Kern
AARAU



Kern & Cie AG.
AARAU · PRÄZISIONSWERKSTÄTTEN

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungs-
dienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen.
Höhere Handelskurse. 842
Man verlange Prospekt 20.

Epidiaskope für Schulprojektion

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.— und Fr. 450.—

Baloptikon-Epidiaskop

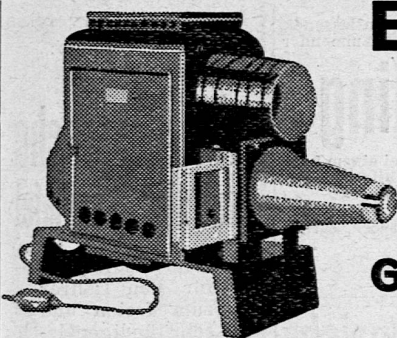
Fr. 500.— und Fr. 1275.—

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Ganz & Co., Zürich

Bahnhofstraße 40

Spezialgeschäft für Projektion 2222



Die Erzählung

Bergluft

von Johannes Jegerlehner

wird immer mehr als Klassenlektüre
eingeführt. Rein, spannend, eine der
besten Jugendschriften.

Überall erhältlich. 2367

ZUR FRÜHJAHRSKUR: NUR BIOMALZ

Man lebt förmlich auf und fühlt sich geradezu ver-
jüngt. Zu einer richtigen Kur nimm zirka 8 Dosen.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 4. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule: Einführungskurs für die Spiele der II. und III. Stufe. Leichtathletische Übungen, Spiele.

Lehrerinnen: Dienstag, 5. Mai, punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Übungsbeispiel für die 1. Klasse Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Erste Übung im neuen Schuljahr: Freitag, 8. Mai, 5³/₄—7¹/₄ Uhr, Turnhalle Rütli. Mädchenturnen 5. Schuljahr, Spiel. Freundliche Einladung besonders auch an die neu ins Kapitel getretenen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 5. Mai, abends 5¹/₄ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Lektüre und Diskussion: Spranger, Psychologie des Jugendalters.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. 1. Übung Mittwoch, 6. Mai, 5¹/₄ Uhr, in Horgen, Mädchenturnen 2. Stufe, Spiel. Neuer Freiübungsbetrieb der 1. Stufe. Neueintretende herzlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Wiederbeginn der Übungen Mittwoch, den 6. Mai, abends 6—8 Uhr, in Pfäffikon. Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. Neue Mitglieder freundlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Spielstunde Montag, 4. Mai, abends 5¹/₂ Uhr, im Hasenbühl, Uster. Beschlußfassung über Festsetzung der Turn- und Spielstunde. Neue Mitglieder sind bestens willkommen.

Thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit. Laut Beschluß der Generalversammlung ist der Anmeldetermin für den Lehrerbildungskurs auf den 20. Mai statt 20. April festgesetzt.

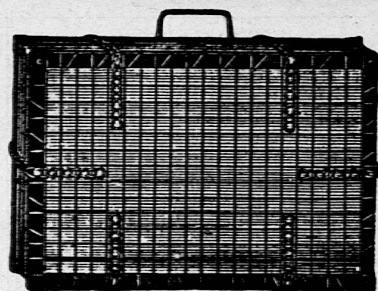
Lehrerturnverein Kreuzlingen und Umgebung. Turnstunde Montag, den 4. Mai, 5¹/₂ Uhr.

Bezirkskonferenz Bischofszell. Frühjahrsversammlung Montag, den 11. Mai, punkt 9 Uhr, im Schulhaus „Hagenwil“. Trakt.: 1. Nekrolog Müller, Nußberger, Bischofszell. 2. Vom Arbeitsprinzip, Forster, Amriswil. 3. Schubert (mit musikalischen Darbietungen), Wegmann, Amriswil.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Heimatkunde. Mittwoch, 6. Mai, 3 Uhr: Eröffnungsvortrag, Herr Dr. G. Burckhardt, Singsaal Mücke. Samstag, den 9. Mai, 3 Uhr: Führung, Herr Dr. Burckhardt. Die Ausstellung ist jeden Samstag von 2 bis 5 Uhr offen, außer am 30. Mai. Für Klassenbesuch: Schlüssel Rheinsprung 21, von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Vakante Lehrstelle für Primarlehrer

Schweizerschule in Oberitalien sucht auf Anfang September für die Leitung ihrer sechsklassigen Primarschule einen Lehrer deutscher Sprache. Protestant, Vorkenntnisse im Italienischen und musikalische Anlagen erwünscht. Unverheiratete Bewerber erhalten den Vorzug. Offerten gefl. unter Chiffre **L 2439 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**



Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 66, Zürich 1, bezogen werden. 100 Umschlagbogen kosten Fr. 5.50, 100 Einlagebogen Fr. 3.

Gitter- 2261 Pflanzenpressen können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31¹/₂ cm.

Preßpapier in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum, entsprechendes Herbarpapier (Umschlag- und Einlagebogen) von

Offene Lehrstellen

An der **Sekundarschule Samaden** ist eine Lehrstelle auf 1. Oktober 1925 neu zu besetzen. Schuldauer 9 Monate. Ferner wird für die neu-geschaffene Lehrstelle an der **Primarschule** ein der **romanischen Sprache** kundiger Lehrer gesucht. Schuldauer 8 Monate.

Anmeldungen, begleitet mit Zeugnissen und Ausweisen über bisherige berufliche Tätigkeit, sind an den unterzeichneten Schulrat zu richten, der jede weitere Auskunft erteilt.

2493

Schulrat Samaden.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE Cours de Vacances

pour l'étude du français

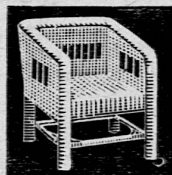
3 séries de 15 jours du 23 juillet au 2 septembreCours — Classes pratiques — Classes de phonétique
Excursions et promenades.Pour tous renseignements, s'adresser au **Secrétariat, Université, Lausanne.** 2447

Gesucht per sofort

für ein Kinderheim und Schulanatorium im Oberengadin eine 2502

tüchtige Primarlehrerin

die außer den wenigen Schulstunden Aufsicht mit zu übernehmen hätte und mit den Kindern Sport treiben könnte. — Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Ansprüchen sind zu richten an **Villa Erika, St. Moritz-Dorf, Oberengadin.**



Gratis-Katalog Nr. 32

über Rohrmöbel und Korbwaren; Stuben-, Promenade- und Sport-Kinderwagen; Kranken-, Kinder- u. Liegestühle, Puppenwagen; Garten- und Veranda-Möbel; Knabenleiterwagen. 2384/1

H. Frank, St. Gallen

Rohrmöbel- u. Stubenwagen-Fabrik, Gallusstr. 10. Tel. 31.53
Eig. Reparatur-Werkstätte.
Prompte u. billige Bedienung.

Eine Pension im Toggenburg

passend für Ferien-Kolonien, wäre zu vergeben. Etwa: vom Dorfe entfernt in unmittelbarer Nähe d. Waldes. Eigene Landwirtschaft. Auskunft erteilt 2496
J. Scherrer, Rohr-Hemberg.

Ein der Schule entlassener, aus guter Familie stammender

Jüngling

sucht Aufenthalt bei einem Lehrer zwecks Weiterbildung. Familienanschluß erwünscht. Offerten unt. Chiffre **L. 2506 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 2506

Kompl. Fähnrichsausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte 1230

Kranzfabrik
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
Telephon 364. Telegramme: Moellersteiger



Zu verkaufen

eventuell zu vermieten wegen Todesfall im Kanton Graubünden, ein komfortabel eingerichtetes **Hotel** für 40 Betten in schöner, ruhiger Lage, 1400 m über Meer. Sehr geeignet auch als Ferienheim. Zum Hotel können event. auch Güter für landwirtschaftlichen Betrieb abgetreten werden. Zu erfragen beim **Polizeikommissariat in St. Maria, Münsterla.** 2482

Harmonium
Pianos • Flügel
Pianohaus
JECKLIN
Ob. Hirschengraben 10
ZÜRICH

Mikroskope

für Schulzwecke Spezialpreis nur **Fr. 45.—.** Ansichtsendung. **E. Roth, Stapferstr. 31, Zürich.**

Schülerfahnen Dekorationsartikel

besorgen Sie vorteilhaft bei
Fahnenfabrik
Hutmacher-Schalch A.-G.
Bern, Lorraine 1
2388

Im Verlage des
Schweiz. Lehrervereins
ist erschienen:

Die Formensprache auf der Wandtafel

Eine Wegleitung
für den Lehrer
zum freien und
selbständigen-
gestalten von

Hans Witzig

Das Büchlein hat bei der Lehrerschaft unseres Landes große Beachtung gefunden und wird jedem Kollegen wertvolle Dienste leisten.

Preis Fr. 5.—. Bezug
beim Sekretariat des
S. L. V., Zürich 1
Schipfe 32

Frühlingswunder.

Was du bei Menschen nicht gefunden,
und was du besessen, bei ihnen verloren,
will alles beim grünenden Laub gesunden,
wird alles in Blüten neu geboren.

E. Vomstein.

Die erste Studienreise.

Die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen sind als ein reiselustiges Völklein bekannt. Sie sind imstande, jahrelang sauer zu sparen und sich manche Annehmlichkeit zu versagen, nur um die Möglichkeit zu erlangen, über unsere Grenzen zu entweichen, um ferne Lande und fremde Völker kennen zu lernen. Dieser Drang ist wohl zu verstehen. Fast Tag für Tag sollen wir unsern Schülern von fremden Dingen erzählen, andere Völker und deren Sitten schildern. Wie viel wahrer und unmittelbarer wird eine solche Schilderung aber, wenn man aus eigenen Erlebnissen schöpfen und nach persönlichen Erfahrungen urteilen kann. Man könnte die Ansicht vertreten, unser eigenes Land böte reichlich Gelegenheit zu abwechslungsreichen Wanderfahrten. Wahr ist, daß man den Heimatboden nie gut genug kennen kann; ebenso wahr ist aber auch, daß einem jenseits der Grenzpfähle manch helleres Licht aufgeht und man erst in der Ferne seine Heimat recht lieben und schätzen lernt. So wollen wir uns nur freuen, wenn recht viele der Unsrigen sich aufraffen, die Mühen und das Unbequeme einer Auslandsreise auf sich nehmen, um so ihren Gesichtskreis zu erweitern; macht man ja gerade unserm Stande so oft den Vorwurf der Engheit und des bloßen Bücherwissens.

Bis jetzt hatte es der schweizerische Lehrerverein noch nie versucht, diesem Wunsche vieler seiner Mitglieder entgegenzukommen, auch das Ausland, speziell fremdsprachliche Gebiete kennen zu lernen. Er unterließ es wohl darum, weil innere organisatorische Aufgaben dringender schienen. Diesmal kam der Anstoß von außen. Der Vertrauensmann der griechischen Regierung, Herr C. Mélas machte Berner Kollegen darauf aufmerksam, daß eine gemeinsame Reise schweizerischer Lehrkräfte in sein Heimatland nicht nur begrüßt, sondern nach Kräften gefördert würde. Weitere Verhandlungen verdichteten sich dann zu einer förmlichen Einladung von Seiten der griechischen Regierung. Eine so freundliche Einladung mit Freuden annehmen, mußte den schweizerischen Lehrern nicht schwer fallen, wenn sich anfänglich auch allerlei Bedenken geltend machten. Die Bekanntgabe der Reiseroute in der Lehrerzeitung brachte in kürzester Zeit eine überraschend große Zahl von Anmeldungen. So wurde die Organisation durch ein besonderes Comité anhand genommen und der Fahrt von Anfang an der Charakter einer Studienreise gegeben. Für die zweckentsprechende Verwendung der in Griechenland zur Verfügung stehenden Zeit war ein griechisches Organisationscomité besorgt, in dessen Dienst sich in lebenswürdiger Weise hervorragende Männer der Wissenschaft und hohe Beamte der Regierung stellten. So waren die Vorbedingungen für einen

befriedigenden Verlauf gegeben und um es gleich voraus zu sagen: Die Erwartungen unserer Kollegen und Kolleginnen sind glänzend erfüllt worden, dank der außergewöhnlichen Gastfreundschaft und aufopfernden Mitarbeit unserer griechischen Freunde.

Unter den 150 Reiseteilnehmern fanden sich Vertreter aller Stufen der schweizerischen Lehrerschaft von der Kindergärtnerin bis zum Hochschulprofessor. Einige der Kollegen haben auch ihre Gemahlinnen mitgenommen, die im Vereine mit den Lehrerinnen der Gesellschaft ein buntes Gepräge gaben. Die Damen erwiesen sich als gute Reisekameraden, frohgelaunt und sangesfreudig und nicht minder unermüdlich und wißbegierig als ihre männlichen Kollegen. Fast alle Kantone entsandten Vertreter, Deutsch und Welsch, trugen das gemeinsame Abzeichen, auf dem über silbrigen Bergen das weiße Kreuz leuchtete. Mögen die Buchstaben S. L.-V. und S. P. R., die Symbole der beiden großen Lehrervereinigungen unseres Landes, noch oft zur gemeinsamen Lösung idealer Aufgaben aufrufen. Alle Altersstufen und alle Temperamente haben sich zusammengefunden. Neben unverwüstlichen Frohnaturen, die auch in mißlichen Lagen den Humor hochhielten, gab's Kritiker, die in jeder Suppe ein Haar suchten. Aber immer wieder tauchte das farbenfrohe Spiel des tiefen Erlebens Pessimisten und Optimisten gleichermaßen in die froheste Stimmung. Heimatlieder tönen in der Fremde doppelt lieblich; sie klangen vom Deck unseres Schiffes so oft begeistert in die Abendstille des ägäischen Meeres — vergessen war alles Ungemach.

In der Presse machte unsere Studienreise nicht so viel von sich reden wie weiland die Reisen unserer großen Männerchöre oder Fußballmannschaften. Mit Genugtuung aber wollen wir feststellen, daß sich uns Vertreter führender Blätter unseres Landes anschlossen als lebenswürdige und treue Weggefährten. Sie haben die Öffentlichkeit bereits in feiner Art über den Verlauf der Veranstaltung orientiert und unserer Organisation reichlich Lob gespendet. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient die durch diese Blätter zum Ausdruck gebrachte Auffassung, ein Lehrer habe so viel als möglich Anregungen und Anschauungsbilder an Ort und Stelle aufzunehmen und die für solche Studienreisen aufgewendete Zeit und die hierfür verausgabten Mittel kommen der Schularbeit und damit der Jugend zugute. Hoffen wir, diese Ansicht finde auch bei unseren Behörden Verständnis.

Ganz anderer Meinung ist freilich der Redaktor der Bülacher Wochenzeitung, Herr Nationalrat Bopp. Er schreibt kurz und giftig: «In Griechenland *hötterlen* heute auf einem «Studienbummel» 165 schweizerische Professoren herum.» Ob Herr Bopp wohl an seinen Pegasus dachte, als ihm dieses volkstümliche Zeitwort in die Feder floß? Die Zeilen haben uns auf der Reise erreicht und wirklich *nur* Heiterkeit geweckt. So haben wir keinen Grund, diesen Erguß übel zu nehmen. Die zürcherische Lehrerschaft hat sich längst mit der Art, wie Herr Bopp die Lehrerarbeit wertet, abgefunden.

Man denkt in der Arbeit des Alltags wenig an seine Landesfarben, auch wenn man sich als guter Schweizer fühlt. Als aber im Zürcher Hauptbahnhof sich aufgeregte Gruppen zusammenfanden, deren Gepäckstücke mit roten Zetteln beklebt waren, aus denen das weiße Kreuz mahnete, überkam doch alle ein merkwürdiges Zusammengehörigkeitsgefühl. Mit einer gewissen Neugier und mit Freude zugleich stellte man fest: Aha, die gehören auch zu uns, es sind Standesgenossen, die mit in die Weite ziehen. Aber es ist nicht leicht, den Trott des Werktages in Feststimmung überzuleiten. Eine gewisse Gereiztheit, die uns am Ende der harten Winterarbeit unfehlbar anhaftet, bewegte manche noch beim Einsteigen, und erst die rhythmischen Bewegungen des Schnellzuges gossen diesen Schulstübenrest langsam um in Ferienstimmung. Die blieb dann aber bis zur Rückkehr und bis ins Klassenzimmer zur neuen Arbeit.

R.

Bilder von der Griechenlandreise Schweizer. Lehrer und Lehrerinnen. Von Dr. Hans Corrodi, Zürich.

II.

Belgrad! Es ist Nacht. Wir suchen im schlecht erleuchteten Bahnhof den Ausgang; ein hochgewachsener Greis spricht uns französisch an. Die jugoslawische Lehrerschaft hat uns eine zahlreiche Delegation entgegengeschickt, zum ersten jener unzähligen Empfänge, wie sie nachher überall in Griechenland unserer warteten, Empfänge, aus denen eine ergreifende und mitreißende Welle von Herzlichkeit uns entgegenschlug. Nicht uns persönlich galt sie selbstverständlich, sondern dem gütigen Stern, der über uns leuchtete, dem verehrten und geliebten Namen unseres Vaterlandes. Immer wieder mußten wir es hören: der Name «Schweizer» ist diesen schwer leidenden, von furchtbaren Schicksalen heimgesuchten östlichen Völkern das Symbol der politischen Freiheit, die Heimat der wahren echten Demokratie, der Beweis für die Möglichkeit des ruhigen Zusammenlebens verschiedener Rassen in einem Staatsverbande, eine Stätte alter, hoher Kultur und ungefährdeter geistiger Freiheit. Der Name der Schweiz bedeutet diesen Völkern ein hohes Ziel, die Verwirklichung eines Ideals; ein glühender und hoher Glaube knüpft sich an ihn. Diese Begeisterung war ergreifend, und manch einer von uns wird in sich gegangen sein. Mag die Jugend dieser Völker, wenn sie zu uns kommt, um bei uns Kultur, Geistesfreiheit und Gleichheit, gegründet auf Anerkennung und Achtung der Menschenwürde auch im Letzten, zu suchen, ihren Glauben nicht verlieren!

Mögen wir uns nach Ruhe und Erfrischung sehnen, die serbischen Kollegen brennen darauf, uns ihr zum Teil wieder aufgebautes Belgrad, wenn auch im Schein der Laternen, zu zeigen. Belgrad hat schwer unter dem Krieg gelitten; überall liegen noch Häuser in Trümmern, auch das Pflaster ist noch stellenweise aufgerissen; aber nicht nur Hotels und Banken sind neu aufgebaut, auch die Universität hat ein sehr geschmackvolles neues Heim, und ein großer Theaterneubau zeugt von kulturellen Interessen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren: Eine mächtige Vitalität lebt in dieser Nation; mit der Spannkraft junger Völker überwindet sie die furchtbaren Wunden des Krieges und geht einer bedeutenden Zukunft entgegen.

Der Morgen des 31. März weckt uns durch lichten Sonnenschein im weit gedehnten Tal der Morawa. Wir fahren durch eine fruchtbare Ebene, die in der Ferne von blauen Bergen umsäumt ist. Hinter Nisch rücken diese hervor, das Tal verengt sich. Die letzten Spuren westlicher Zivilisation verschwinden; die Dörfer stehen unverdorben, wie sie im Lauf der Jahrtausende aus dem Boden gewachsen sind: die Häuser einstöckig mit Vorhalle, deren Dach von Säulen getragen wird. Überall blühen Kirschen und Pflaumen, auf den Feldern wird allorts gepflügt, zum Teil mit Pflügen, die nur aus einer Stange mit

Widerscheit und Pflugeisen bestehen. Ein Rudel schwarzer Säue und Ferkel trottet ahnungslos hinter einem schönen serbischen Bauernmädchen. Ein Bild ländlichen Friedens, erdgebundenen entwicklungslosen Lebens, wie es seit Jahrhunderten fortbesteht. Der serbische Bauer trägt sein rauhwollenes braunes Kleid, seine braune oder schwarze, fezzähnliche Mütze und Sandalen, die mit Schnüren befestigt und vorn zu einem Schnabel aufgebogen sind. Auf einer Station betrachten wir ein Paar der knorrigen Figuren, sie uns. Plötzlich brechen beide in Gelächter aus, wir kommen uns gegenseitig allzu merkwürdig vor. Hier trinken wir auch serbischen Wein: er hat nach der Ernte und während eines halben Jahres einen scharfen Essigstich, der sich dann mit der Klärung verliert und nur einen etwas herben Geschmack hinterläßt.

Gegen Mittag liegt das Tal der Morawa hinter uns; wir gleiten durch eine fast baumlose Hügel- und Kuppenlandschaft von weit geschwungenen, sanften Linien. Ruinen von Dörfern fliegen vorbei; zerstörte Moscheen und abgebrochene Minarette, — wir sind in Makedonien, im Gebiet, wo der Balkankrieg wütete. Dann öffnet sich vor uns eine weite sonnige Ebene, an deren Westrande hohe Gebirge mit schimmernden Silberfirnen auftauchen, es sind die Dreitausender des Schar Dagh. Und wie in einem blühenden Zaubergarten, in den wir dem Berghang entlang hinabgleiten, liegt Üsküb mit seinen hohen Minaretten und flachen Dächern. Merkwürdiges Volk in Fez und bunter Tracht reitet hier auf Esel und Maultier herbei oder handelt und feilscht am Bahnhof oder klettert auf das Dach der Bahnwagen, um die Wasserreservoirs zu füllen; hier sind wir im Orient. Weiter eilt der Zug. Auf den Feldern stehen in Gruppen, unbeweglich, nach Osten gerichtet, die Moslemin. Beten sie?

Wir fahren durch das Tal des Wardar. Überall Spuren des Weltkrieges, so der Eingang eines unvollendeten Mackensen-Tunnels. Das Tal verengt sich zur Schlucht mit hohen Felswänden, dehnt sich zwischen kahlen und felsigen Höhen, weitet sich zu Ebenen, die schon im blauen Abendschatten liegen, während die Berge noch im roten Lichte leuchten; Stachel- drahtverhaue umsäumen die Brücken; schwedische Reiter sind liegen geblieben; Eisenbahnmaterial rostet und modert, das Skelett eines unabsehbaren Wagenzuges fault auf einem Nebengeleise. Wir sind an der griechischen Grenze. Es nachtet, hohe Gebirge mit matter Silberstirn ragen im Westen in den goldenen Abendhimmel über grünem Plan und dunkelblauem Fundament.

Saloniki! Nein, — «Thessalonike!» Mit den Türken soll auch der türkische Name ausgeschrieben werden. Die Hotels sind überfüllt; die Polizei hat für uns Zimmer requiriert; ein kleines Grüppchen derer, die unvorsichtig genug sind, zu den Jüngsten zu gehören, muß im Zuge übernachten. Am Morgen umbrandet uns das Leben einer orientalischen Stadt. Das erste, was ich sehe, wie ich vor das Haus trete, ist ein Barbier, der zuvorderst auf dem Trottoir der Hauptstraße mit Eleganz seine Kunden einseift und sein Messer blitzen läßt. Jungen krübeln uns um die Füße und stellen uns ihre Schuhputzkästen zwischen die Beine, daß wir darüber stolpern oder die Schuhe ihren flinken Händen preisgeben müssen. Ein alter Händler in einer jämmerlichen Holzbude holt mit unerschütterlicher Gemütsruhe ein großes Bündel Tausender- und Hunderternoten hervor und wirft uns für unsere Pfund und Dollars unsäglich schmutzige Fetzen hin, ganze und — halbe. Die griechische Regierung hat nämlich, wie man uns sagt, dadurch eine Entwertung des Geldes zugunsten der Staatskasse vornehmen lassen, daß sie die eine Hälfte der Banknoten für ungültig erklären und der andern den halben Wert zuerkennen ließ. — Von der venezianischen Zitadelle, die höchst pitoresk mit ihren Mauern, Türmen, Toren und Zinnen den Berg krönt, blicken wir auf das Häusermeer der Stadt: es senkt sich vom Berg hinunter zum Golf und umsäumt diesen in gewaltigem Bogen. Im Westen liegt das Schlamm- und Sumpfdelta des Wardar in riesiger Ausdehnung, im Osten schließt die Felsenküste der Chalkidike den Golf. In der Stadt unten sind neue und alte Quartiere deutlich zu unterscheiden; winkelig, gemütlich und eng

die alten, mit zweistöckigen Häuschen, deren Oberstock vorspringt, die Fenster ganz in die Ecke hinausgeschoben, damit das Straßenbild beherrscht werden kann, zum Teil noch mit dem Holzgitter, hinter dem die Mohammedanerin ihre Neugier befriedigte. Die seit dem Brande von 1917 wieder aufgebauten Quartiere mit breiten, geraden Straßen und einer unsäglich geschmacklosen, schnörkelhaften Zuckerbäckerarchitektur. Seit dem Auszug der Mohammedaner hat Saloniki viel von seiner Originalität verloren; dafür empfängt es nun die Segnungen westlicher Zivilisation....

Wir kommen an einem Schulhäuschen vorbei; Gesang ertönt aus den Schulstuben, wir treten ein. Der Hauptlehrer führt uns seine Klassen vor. Die oberen Klassen singen nach alten byzantinischen Noten (die nur die Bewegung der Stimmen, nicht die Notenhöhe bezeichnen; es hat schöne, kräftige, metallische Stimmen im Chor der Kinder, in denen griechische, armenische und slavische Typen gemischt sind. Auffallend ist die Fröhlichkeit in den ovalen, gelben Gesichtern mit den großen, schwarzglühenden Augen. Wir schauen auch die Hefte an; sie sind in neugriechischer Schrift erfreulich sauber und regelmäßig geschrieben. — Unten, im Gewirr der Stadt, mitten unter Marktbuden und ihrem Gekreis, liegt die einzige noch bestehende Moschee. Wir treten in die Vorhalle. Im Innern sitzt ein Mufti auf dem Boden, den Koran auf den Knien, vor ihm still und andächtig die Gläubigen im Kreis herum, eine Szene wundervoller Intimität. Vor der Türe hat ein Anhänger des Propheten seinen Teppich gebreitet, die Schuhe ausgezogen und macht nun mit geschmeidiger Eleganz, vollkommen in Andacht versunken, ohne uns eines Blickes zu würdigen, seine unzähligen Verbeugungen, Kniefälle; er beugt die Stirne bis zur Erde, richtet sich auf, verbeugt sich wieder. Sein Gesicht ist Maske, die Gedanken weltfern nach innen gewendet. Der gebildete Westeuropäer steht dabei und lächelt überlegen, befremdet ob dem Schauspiel eines Menschen, dem Gott eine Wirklichkeit, die Allgegenwart, die Schicksalsmacht bedeutet....

Der Nachzüg führt uns hinüber ins alte Griechenland. Olympos, der Götterberg, und das Tal Tempe seien im Traum begrüßt! Wie ich mir die Augen reibe, windet sich die Bahn mächtigen, von Runsen zerrissenen Steilhängen entlang, in der Tiefe breitet sich im Dämmerlicht des Morgens eine Ebene gegen das Meer und verklemmt sich in der Ferne zwischen Meer und Gebirge: es sind die Thermopylen! Erhabener Name. Hier zerschellte asiatischer Größen- und Massenwahn, asiatisches Sybaritentum, asiatische Dekadenz an der unbändigen Vitalität des jungen Griechenvolkes. Was wäre geschehen, wenn —? Die Frage ist wohl sinnlos. Die Griechen unterlagen und unterliegend siegten sie. Denn ihre Stunde war gekommen. — Die Bahn biegt in ein Schluchtengewirr ein, bohrt sich durch den Berg und eilt hinaus in die weite Ebene des Rephissos, hinter der sich machtvoll der Parnass erhebt, dessen Schneefelder im Wolkentreiben verschwinden. Am Saum eines Wäldchens von Pinien steht in der Morgensonne der Löwe von Chäronea; er bezeichnet die Stelle, wo die heilige Schar der Thebaner den Streichen der makedonischen Weleroberer erlag. Thermopylen (480 v. Chr.) und Chäronea (338 v. Chr.), so nahe liegendes Aufgang und Untergang. Theben ist heute ein verlorenes Landstädtchen und nichts verrät seine einstige Bedeutung. Im Südosten erscheint die Pyramide des Pentelikon; noch heute wird dort der herrliche pentelische Marmor gebrochen; von halber Höhe des Berges stürzen die Schutthalde bis zum Fuß hinunter. Wir nähern uns Attika. In den Wäldern sind die Stämme aller Bäume (Pinien und Aleppokiefern) verwundet; hier wird das Harz gewonnen, welches der Griechen zur Konservierung seiner Weine braucht, was ihnen aber auch einen für unsere Zunge ganz unerträglichen Beigeschmack gibt.

Athen. Wir sind im Palasthotel Aktaion am Strand der Bucht von Phaleron untergebracht. Zu unserem Empfang ist die vornehme Welt Athens herangefahren, darunter der Ministerpräsident selber, Herr Michalakopulos. Prof. Dr. Bösch (Zürich) verdankt Einladung und Empfang in neugriechischer Rede, die begeisterten Applaus erweckt. Der Abend ist frei, —

eine halbe Stunde nach dem Nachessen stehen wir am Eisengitter zu Füßen der Akropolis. Hinter ihr flirrt und flimmert im Silberlicht des wachsenden Mondes, wie aus einem Marmorgebirge von Kyklopen herausgehauen und unvollendet gelassen, das Treppen- und Torgebäude der Propyläen. Aber das Eisengitter ist geschlossen, der Türwächter unerbittlich. Umsonst versuchen wir unsere Überredungskünste in allen möglichen toten, lebenden und noch ungeborenen Sprachen, umsonst hängen wir die bunten Fähnchen griechischer Noten durch das Gitter; — «awrio!» (morgen) tönt es gleichmütig herunter. Wir treten zurück, gegen den Felsen des Areopag: der Parthenon ist sichtbar, in ungewisser Höhe und geisterhafter Unwirklichkeit. Wir schlendern um den Berg herum und kommen zum Olympieion. Inmitten eines mächtigen Platzes stehen die erhabenen Reste eines römischen Jupitertempels. Von 104 ungeheuerlichen korinthischen Säulen, die ihn in doppeltem Kranze umgaben, stehen noch ihrer fünfzehn; eine liegt am Boden, Trommel an Trommel wie runde Käse, jede an Durchmesser so hoch wie ein erwachsener Mensch, alle massiv aus weißem Marmor. Der Eindruck in der Stille der Mondnacht ist überwältigend, der Mensch kribbelt klein und nichtig um diese gewaltige Säulenbasis herum; das Gebälk, durch das die Sterne schimmern, scheint das Firmament zu tragen. Aber man fühlt: aus den Monstremaßen und dem Ueberreichtum dieses prunkvollen Spätstiles spricht nicht Götternähe und Menschendemut, sondern die Gebärde des Weleroberers, der Stolz des Cäsaren, der irdische Machtwille des Römers.

Schulanfang.

Frühlingserwachen atmet über die Erde, Blumen und Blätter feiern Befreiung aus tiefstem Winterschlaf und auch die Menschen suchen aus frohem oder trübem Erleben heraus einzudringen in das gewaltige, trotz aller Wiederholung so rätselhafte Werden in der Natur. Ich glaube, daß gerade der Lehrer für dieses Geschehen so recht empfänglich ist, erfährt er doch jedes Jahr ein kleines Teilchen der großen ewigen Wanderschaft des Lebens, des Kommens und Gehens der Menschen und jeglicher Kreatur. Eben sind wieder größer und reifer gewordene Schüler weitergewandert in neue Hände und jüngere, erwartende, zaudernde oder erlebnishungrige Kinderherzen uns anvertraut worden. Tüchtiges, starkes Seelengut soll in ihnen erweckt oder weitergebildet werden, und da erfahren wir die ganze schwere Last dieser Aufgabe, der wir oft in Kummerstunden uns nicht gewachsen fühlen.

Aber gerade das trotz allen Sturmes und aller Widerwärtigkeiten energisch, lebensfroh und zielbewußt ans Licht drängende Naturleben des Frühlings muß auch uns, die wir in gewissem Sinne auch wieder neu beginnen, anfeuern und begeistern, pflanzen ja auch wir das Samenkorn in fruchtbares Erdreich, in wertvolles Seelenland. Bewußt wird es uns aber auch immer wieder, daß nicht das Einfropfen und Eintrichtern von Wissen allein der Zweck und der Wille der Schule sein kann, weil Wissen nicht in erster Linie der Seele zu gut kommt, sondern die Gemütsbildung, die Charaktererstärkung ebenso wichtig ist. Wohl ist die Schule da, um Wissenschaft zu vermitteln, aber nur im Rahmen einer Seelenbildung, die Wissenschaft zu Forschungszwecken benötigt. Pestalozzi, der heute wieder so viel zu sagen hat nach dem grauenvollen Zusammenbruch einer materialistischen Lebensauffassung, kann nicht genug auf die Wichtigkeit einer harmonischen Erziehung zur Menschlichkeit, die Seelengröße voraussetzt, hinweisen. Neben allen rein äußerlichen methodischen Fragen muß diese Forderung Pestalozzis wegweisend aufrecht erhalten bleiben. O. Sch. Z.

Stoffgebiet einer Schülerreise.

Seit bald zwei Jahren sind die Basler Schulen im Besitz einer vorzüglichen Schulwandkarte, welche die Berner Firma Kümmerly und Frey mit vieler Sorgfalt herausgegeben hat. Dieses Lehrmittel kann aber nur dann vollkommen ausgewertet werden, wenn die Schüler ins Verständnis der Karte ein-

geführt sind. Das geschieht am besten auf Exkursionen, welche nach gründlicher Vorbereitung abgehalten werden. Der Lehrer muß sich des Ausflugszieles bewußt sein, er muß das Stoffgebiet möglichst beherrschen, damit er an allen Orten gerade das herausgreifen kann, was wesentlich ist. Denn die Mannigfaltigkeit der Eindrücke übermüdet sonst den Schüler und setzt seine Aufnahmefähigkeit herab. Nach der Exkursion erfolgt dann eine gründliche Vertiefung des gewonnenen Materials, sei es in heimatkundlicher, in geographischer, in kartographischer oder naturwissenschaftlicher Hinsicht. Bei ihrer Bedeutung für den Gesamtunterricht kann eine solche Schülerreise für ein ganzes Quartal in den Mittelpunkt der Behandlung gestellt werden.

Es sei mir nun gestattet, in kurzen Zügen den Gang der Exkursion, die ich im September des vorigen Jahres mit den Schülern einer zweiten Basler Knabensekundarschulklasse ausführte, zu schildern und nachher nach Gesichtspunkten geordnet das Stoffgebiet zu umschreiben.

Als Erfordernis zum guten Gelingen einer Exkursion ist eine eingehende Organisation. Sie ermöglicht auch die Verbilligung der Reisespesen, was wichtig ist, da die Schüler den minderbemittelten Klassen angehören. Die Verpflegung wurde daher selber besorgt, indem die rohen Eßwaren gemeinsam eingekauft wurden (Rechenstoff). Unterwegs wurde dann abgekocht. Als Nachtlager dienten Strohlager in einer Scheune und im Naturfreundehaus auf dem Paßwang. Ein weiteres Eingehen auf diese materielle Seite der Reise bleibe mir erspart.

Am frühen Morgen führte uns das Tram nach Pratteln (Dorf- und -entwicklung). Durch Matten voller Herbstzeitlosen schnitt unser Weg den Terrassensporn zwischen Rhein- und Ergolzthal ab. Vom regsamen Landstädtchen Liestal mit den deutlichen Spuren seiner alten Anlage stiegen wir auf die waldigen Tafeljura Höhen im S der Ergolz, folgten dem Höhenweg des Juraverins durch Buchen- und Föhrenwälder, über breite und vergratete Tafelberge auf die aussichtsreiche Sissacherfluh mit den Resten alter Refugien und späterer Rodung. Noch deutlicher zeigt sich die Schutz- und Wehrlage dieser hochgelegenen Tafelränder am Farnsberg, wo die Ruinen einer einst mächtigen Burg der Verwitterung zum Opfer fallen.

Nach einer ruhigen, doch etwas kalten Nacht in Ormalingen verfolgten wir den Rodungsstreifen, welcher sich bei der Erndthalde über den Rücken eines Bergzuges zieht (Tektonischer Graben als Ausklingen der Rheintalstörungen). Das Eital mit seinem Tunnelleingang bot das Beispiel eines Canontales. Über Zeglingen und Wiesen gelangten wir in das Gebiet des Untern Hauenstein. Nun folgte eine Höhenwanderung über Belchen, obern Hauenstein, Kellenberg zum Paßwang. Ein prächtiger Sonnenaufgang verschönerte den Beginn des dritten Tages und beleuchtete die Klusen von Mümliswil und Balsthal. Dahinter leuchtete der ferne Alpenkranz. Durch die Kammlandschaft der Faltenjurastirn führte der Weg nach Bretzwil und Seewen, und die trockene Wärme des Spätsommernachmittags trieb auf dem wasserlosen Kalkplateau von Gempen manchem den Schweiß auf die Stirn. Der Abstieg erfolgte über den Rand des Rheintalgrabens nach Arlesheim, von wo das Tram uns heimführte.

Um eine Gegend in der Verknüpfung aller ihrer geographischen Faktoren verstehen zu können, bedarf es des Einblicks in ihr Gerüst, in ihren geologischen Bau. Stratigraphisch besteht der Jura aus verschiedenen Horizonten harter Kalk- und weicher Tonschichten. Der Kalk als durchlässiges, von zahlreichen Klüften durchsetztes Material (Steinbrüche, z. B. Madlen, Belchen, Wiesen) setzt dem durchsickernden Wasser wenig Widerstand entgegen. Die Abtragung ist daher weniger oberflächlich als chemisch durch Auflösung (Höhlenbildung: Belchen, Arlesheim). Unter dem Kalk liegen weiche undurchlässige Schichten. Sie sind Quellhorizont (Quellfassung hinter der Sissacher Fluh). Bei ihrer Auswaschung wird der Kalk unterspült und bricht nach. Bei flacher Lagerung bilden sich steile Flüche (Sissacher Fluh, Eital), deren Fuß ein Gehängeschuttmantel deckt (Heidenloch,

Liestal), bei steiler Stellung treten Schichtkämme (Schmutzfluh, Paßwang) und Gräte (Belchenfluh) heraus. In den weichen Schichten sind Weitungen geschaffen (Ergolzthal), indem der Fluß seitlich erodierte und das Material der Talhänge nachkroch. Ihre Neigungen sind gegenüber den steilen der Kalkwände gering.

Das durchwanderte Gebiet liegt sowohl im Tafel- als im Faltenjura. Diese beiden Landschaftsgruppen verdanken ihre Formunterschiede in erster Linie Bewegungen der Erdkruste.

Tafeljura. Im Tafeljura liegen die Schichten flach. Ihr zusammenhängender Verband ist zwar dadurch gestört, daß Grabenverwerfungen als Nebenerscheinungen der Rheintalsenke eingebrochen sind. Der Rheintalgraben selber begrenzt das Gebiet im W durch eine Flexur, welche dem Westhang des Gempenplateaus entlang verläuft. Die tektonischen Gräben treten dadurch in Erscheinung, daß in ihnen versenkte Kalkhorizonte der Abtragung trotzen und jetzt als Härtinge die Gegend überragen (Staufen, Farnsberg), oder daß weiche Gesteine, auf deren wasserreichen Schichten die Rodung den Wald beseitigte, neben den bewaldeten Kalktafeln auftreten (Erndthalde). Diese Erscheinungen stören jedoch nur in geringem Maße das einheitliche Bild des Tafeljura mit seinen ausgedehnten Ebenheiten, welche in steilen Flühen in die Täler abbrechen. Während südlich der Ergolz die Tafeln zusammenhängende Riedel bilden, welche bis zum überragenden Kettenjura reichen und nur durch wenige Bäche voneinander getrennt sind, hat die Erosion im N einige kleinere Tafeln isoliert (Kienberg, Farnsberg). Die Täler mit ihren breiten Talboden zeigen die abwechslungsreiche Folge von Aufschüttung und Ausräumung in ihren Terrassen, welche bis in frühere glaziale Epochen hinaufreichen, in denen das alpine Eis die Jurakämme überschritt (Frenkendorf, Erli). Als seine Zeugen finden sich noch einige erratische Blöcke (Hersberg).

Das Pflanzenkleid der Gegend, früher eine einheitliche, durch wenig lichte Stellen unterbrochene Buchenwaldbedeckung, zeigt deutlich den Einfluß der menschlichen Tätigkeit. Er ist nur noch dort vorhanden, wo Steil- und Schatt-hänge eine anderweitige Bodennutzung ausschlossen, und sogar die kleinen Ebenheiten isolierter Kalktafeln verraten durch Lesesteinhaufen frühere Rodung und Neubewaldung. Der Wald zeigt, besonders im Gebiete der Kahlschlagnutzung, die Sukzession der forstlichen Pflanzengesellschaften. Die Kulturlfläche besteht jetzt hauptsächlich aus Wiesland, das nur auf den trockeneren Flächen durch Äcker unterbrochen ist. Der Rebbau an den sonnigen Tallehnen gehört bald einer früheren Epoche an.

Schon früh war das Gebiet, besonders in der Nähe des klimatisch günstigen Rheintales bewohnt (Höhlen der Steinzeit: Arlesheim). Zur Römerzeit war die Gegend von einem ziemlich dichten Siedlungsnetz überzogen (Augst, Wasserleitung bei Liestal; Pratteln, Muttenz). Die Alemannensiedlung hielt sich sowohl an die Talböden, wo sie die Weitungen am Zusammenfluß mehrerer Bäche und die Quellhorizonte bevorzugte, als auch an die größeren Tafelflächen (Dorfnamen auf -ach und -ingen). Später gegründete Dörfer, Weiler und Höfe verdichteten das Siedlungsnetz. Dazu kamen im Mittelalter die feudalen Wehrbauten auf trotzigen Bergspornen, die zum Teil bis zur Wende des 18. Jahrhunderts bestehen blieben, seither aber als Ruinen verfallen. Als Mittelpunkt der Landschaft entstand an der Verzweigungsstelle der beiden Hauensteinstraßen das Städtchen Liestal, das in seiner Anlage auf dem Zwiesel zweier Bäche ein Musterbeispiel für die Entwicklung einer städtischen Siedlung mit Marktstraße, Mauerung und späterer Erweiterung längs den Verkehrswegen bietet. Das letztere zeigen besonders in der Stadtnähe alle größeren Dörfer, denen die Verkehrslinie zum Lebensnerv geworden ist (Muttenz, Pratteln, wo vom alten Dorfkern durch eine siedlungsarme Zone getrennt in der Nähe des Bahnhofes ein Industrie- und Arbeiterquartier entsteht).

Dorf- und Stadthaus zeigen die Entwicklung der Hausform, vom strohgedeckten Ständerbau (Hauenstein) zum Schindeldach (Gigersberg am Belchen) und zum Steinhaus mit sei-

nem steilen Ziegeldach, dessen First Wohn- und Ökonomie-räume einheitlich zusammenfaßt.

In das Leben des Bauern greift immer mehr die Industrie ein. Überall klappert der Posamentstuhl und veranschaulicht die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit von Stadt und Landschaft. In größeren Ortschaften im Tal häufen sich die Fabrikgebäude, deren Dichte besonders um Basel zunimmt. Sie üben einen saugenden Einfluß auf die Bevölkerung der durch den Verkehr weniger begünstigten Gegenden aus, so daß in jenen ein Siedlungsrückgang stattfindet.

Faltenjura. Im Gegensatz zum Tafeljura ist der Faltenjura ein Gebiet mit stark gestörter Lagerung der Schichten. Von den Alpen herkommend, ergriff eine Bewegung faltend diesen Teil der Sedimenttafel und schob sie auf den stauenden Tafeljura. Während die vordersten Teile in Schuppen und zerbrochenen Tafeln vordrangen, legten sich die südlicheren Teile in steilere oder flachere Falten, die sich je nach dem Grad der Stauwirkung in die Höhe hoben. Die Erosion zerstörte zuerst die obere Teile. Während wir daher weiter im W und SW, im Berner Faltenjura noch den ungestörten Verlauf von Antiklinalen und Synklinalen beobachten können, fehlt im E fast überall ihre Geschlossenheit. Die Falten sind hier in Isoklinalkämme und -täler aufgelöst. Immerhin ließen sich im bewanderten Gebiet Übergänge finden. Der schön-geschlossene Faltenrücken des Beretenkopfes löst sich östlich Langenbruck in zwei Schichtkämme auf, die beidseitig ein Antiklinaltal begleiten. Jene können entweder schroff einseitig abfallen (Paßwang, Schmutzfluh) oder bei saigerer Stellung der Schichten vegetationsarme Kalkrippen (Belchenfluh) bilden. In den weichen Tonschichten finden sich langgestreckte Combentälchen, die längs den Falten verlaufen und die Hauptentwässerungsrichtung im rechten Winkel schneiden. Diese greift zum Teil in ihren Tälern über den Scheitel der alten Faltung, was zu verkehrswichtigen Einsattelungen Anlaß gab (oberer und unterer Hauenstein). Die Falten werden in Klusen durchschnitten (Aareklus bei Olten, Langenbruck, Mümliswil, Balsthal). Die über den Tafeljura geschobene Stirn des Faltenjura, die aus zahlreichen Muschelkalkschuppen besteht, wird in isolierte Berge zerteilt, die das Vorland überragen (Wiesenberg, Fluhberg).

Die Vegetation verhält sich wie im Tafeljura. Die steilen Kalksteinhänge bedeckt ein dichtes Buchenkleid, dem an schattigeren Orten Weißtannengruppen eingestreut sind, während sich auf den trockenen sonnigen Fluren schlanke Föhren wiegen. Die Kultur hat von den ebenen Flächen Besitz ergriffen, wo hauptsächlich im Gebiet weicher Tonschichten wasserreiche Matten und Weiden liegen. In den Talsohlen, inmitten geräumiger Rodungen, liegen habliche Bauerndörfer, in denen auch schon der Webstuhl klappert. Auf den kleineren Rodungsflächen liegen Einzelhöfe zerstreut, und nur in Gebieten über 900 m herrscht Alpwirtschaft. Dort stehen die Ställe, welche im Sommer Ferienkühe beherbergen, im Winter leer. Die Bauernhäuser bleiben aber auch in der kalten Jahreszeit bewohnt (Paßwang, Ober-Belchen). Klimatisch ist dieses Kettenjuragebiet bevorzugt, da es viel weniger Nebel besitzt, als das benachbarte Tiefland. Darum sind hier Luftkurorte und Sanatorien (Langenbruck, Allerheiligen).

Die Exkursion bot auch noch Einblick in Verkehrsfragen, durchqueren doch zwei wichtige Übergänge das Gebiet (Hauensteinstraßen). Dazu treten noch eine Anzahl kleinerer Pässe von mehr lokaler Bedeutung. Kleine Einsenkungen im zusammenhängenden Kamm als Scharten zeigen Belchen und Wasserfalle. Diese Pässe erfordern in ihren oberen Partien einen steilen Anstieg und eigneten sich nicht für großen Verkehr. In der Längsrichtung bilden die höchsten Stellen der Combentälchen Übergänge (Paßwang). Größere Wichtigkeit besaßen Querverbindungen über Einsattelungen im Hauptkamm, wo die Wasserscheide im Gebiet ausgeräumter weicher Schichten liegt. Besonders bedeutend sind oberer und unterer Hauenstein. Ihr Name kommt vom Einschnitt, der künstlich in einen dem Verlauf der Straße ungünstigen Felsriegel gebrochen wurde. Der obere Hauenstein beherbergte schon zur Römerzeit einen Fahrweg, dessen Reste als Felseinschnitt mit

tief eingeschliffenen Raderspuren sich über Langenbruck finden. Im Mittelalter wurde diese Straße als Zufahrt zur Westschweiz viel benützt, und das im Engpaß eingeklemmte Städtchen Waldenburg, sowie die Felszinnen der südlichen Klusen krönenden Burgruinen geben Zeugnis von ihrer Bedeutung. Die neue Straße, eine wichtige Automobilroute, leitet bei Waldenburg in enger Schleife auf die Höhe. — In der Römerzeit nur dem Lokalverkehr dienend, ist der untere Hauenstein seit der Eröffnung des Gotthardüberganges im 12. Jahrhundert zu seiner erstklassigen Bedeutung gelangt. Hier in der Linie der größten Verkehrsspannung zwischen Süddeutschland und Italien gelegen, entwickelte er sich zu einer mitteleuropäischen Hauptverkehrslinie. Ein ganzes Wegbündel führt über die breite Einsenkung im Faltenjura (Frohburg, Alte Straße). Mittelalterliche Burgen (Frohburg, Homburg) schützten sie. An den Ausgängen der Straße ins Vorland wuchsen ansehnliche Ortschaften (Olten, Liestal und nicht zuletzt Basel verdanken ihre Entwicklung zum Teil dieser Durchgangslinie). Auch hier wurde um die Wende des 18. Jahrhunderts die neue Straße in großen Kehren die steilen Flanken hinaufgeführt. Die spätere Entwicklung der Technik mit ihrer Eisenbahn verlegte den Verkehr ins Innere des Berges. Diese Entwicklung kann schon auf zwei Phasen zurückschauen (Alter und Basis-Tunnel).

Es ist selbstverständlich, daß mit dieser kurzen Zusammenfassung der Stoffauswahl die Ergebnisse der Exkursion keineswegs erschöpft sind. Die Vertiefung erfolgt durch gründliche Behandlung einzelner Fragen. Dabei leisten mir morphologische Typenreliefs gute Dienste. In Aufsatzform, bereichert durch Skizzen, Kärtchen, Profile, Photographien und Ansichtskarten, werden die Ergebnisse in einen größeren Exkursionsbericht zusammengefaßt.

P. V.



Aus der Praxis



Geleitwort zur deutschweizerischen Fibel.

Von Emilie Schäppi.

(Fortsetzung und Schluß zur «Praxis der Volksschule», Beilage der S. L.-Z. Nr. 17.)



A. Übungen zum 4. Leseblatt:

1. Übung: da ist das Haus
Hans — da ist das Haus
Elsi — da ist das Haus usw. mit allen Namen, die wir schon kennen, namentlich mit denjenigen, bei denen sie im Setzen noch unsicher sind.
2. Übung: Lisi im Haus Rudi im Haus (wie oben!)
3. Übung: Lini eilt Lisi eilt usw.
4. Übung: Lini eilt zum Haus
Rudi eilt zum Haus usw.
5. Übung: sie eilen
in das Haus aus dem Haus
um das Haus um das Haus herum
zum Haus

immer setzen, gleichzeitig an die Wandtafel malen, (Lehrer!) und wieder von da lesen.

B. Aus dem nun folgenden Leseheftchen, Frau Holle, ein Beispiel zum Lesestoff des 1. Märchens: Das Lumpengesindel.

1. Übung: Der Nussberg.
setzen: Nuss, Nüsse, Nussberg, Nussbaum.
2. Übung: Auf dem Nussberg.
Hähnchen auf dem Nussberg.
Hühnchen auf dem Nussberg.
Nussbaum auf dem Nussberg.
Nüsse auf dem Nussberg.
Ente auf dem Nussberg.
3. Übung: beim Nussbaum.
Hähnchen beim Nussbaum usw., wie oben.
4. Übung: setzen und schütteln: schmecken
Nüsse schmecken dem Hähnchen
Nüsse schmecken dem Hühnchen
usw. (der Ente, dem Lisi usw.)
5. Übung: herrlich
auf dem Nussberg so herrlich
beim Nussbaum so herrlich
Nüsse so herrlich
6. Übung: wie herrlich
beim Nussbaum wie herrlich
auf dem Nussberg wie herrlich
Nüsse wie herrlich

Setzen und lesen wir so alle schweren Wörter vielmal in immer neuen Übungen und möglichst immer die Buchstaben tönen lassend, so müssen die Kinder im Überblicken der Wortbilder Übung bekommen, die Buchstaben nach und nach kennen und auch die Synthese fast von selbst erlernen. Es ist nicht nötig, die synthetische Übung während dieses ersten Teiles anders als so leise vor sich sprechend zu berücksichtigen. Dafür darf das Malen der Buchstaben nach und nach einsetzen, damit das Schreiben genügend vorbereitet wird.

Verzeichnis der Quellen:

- Robert Suter: Am Bränneli. Die Anzählreime des 6. und 7. Leseblattes sind dieser Sammlung entnommen.
- Heß: Ringe, ringe Rose: Vögelein im Tannenwald. Hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp.
- Anna Nitschke: Die Weihnachtsfeier im Kindergarten. Alle Jahre wieder. Und ist das Stübchen noch so klein.
- Franz Magnus Böhme: Deutsches Kinderlied und Kinderspiel: Die drei Verschen am Schlusse des 2. Heftes.
- Olga Meyer: Mutzli und die Schneeflöcklein.
- Olga Meyer: Graupelzchen.
- Elisabeth Müller: Unser Hanni.
- Elisabeth Müller: Prinzessin Sonnenstrahl.



Schulnachrichten



Vaud. Le mois d'avril est généralement aussi le mois des examens, qui, excepté le collège classique, les deux gymnases et l'Ecole supérieure des jeunes filles, ont lieu à cette époque de l'année. L'Ecole normale a pu délivrer 26 brevets d'instituteur, 31 brevets d'institutrice, 11 brevets de maîtresses d'école enfantine et 18 de maîtresses de travaux à l'aiguille (7 de ces dernières ont acquis, en même temps, le brevet froebélien).

Pour les examens d'admission, l'affluence a été très forte; il s'est présenté 56 garçons et 106 jeunes filles; dans chaque

section, 25 nouveaux élèves ont pu être admis. On a aussi admis une douzaine d'élèves dans chacune des sections spéciales, enseignement froebélien et travaux à l'aiguille. Il faut constater que, d'année en année, le nombre des élèves des deux sexes ayant fréquenté une école primaire, va en diminuant; la très grande majorité des candidats à l'admission vient d'une école primaire supérieure. Au point de vue du programme, c'est très heureux, et peut-être verra-t-on un jour ce fait se généraliser tout à fait.

A l'Ecole supérieure de commerce, le certificat d'étude a été obtenu par 165 élèves de 2e année, savoir 146 Vaudois et Suisses d'autres cantons et 19 étrangers. Le nombre des certificats de maturité commerciale délivrés à été de 125, savoir 55 à des élèves vaudois, 50 à des confédérés et 20 à des étrangers. Pendant la dernière année scolaire, l'Ecole fut fréquentée par 818 élèves, soit 641 Vaudois et confédérés et 177 étrangers. Le rapport mentionne que le placement des apprentis diplômés s'effectue de façon très satisfaisante.

Le Collège scientifique cantonal comptait, à la fin de l'année scolaire, 392 élèves; 338 ont été promus. Sur les 107 jeunes gens qui se sont présentés à l'admission, 84 ont été admis, 41 sans examen, les autres après avoir subi les épreuves réglementaires.

Nous extrayons les renseignements suivants sur l'Ecole cantonale d'agriculture, durant le dernier semestre d'hiver (les cours ne se donnent que pendant la mauvaise saison): 124 élèves ont suivi les cours, 122 réguliers, deux auditeurs, 112 internes, 12 externes, 91 Vaudois, 29 confédérés et 4 étrangers. 53 élèves de la première année ont obtenu le certificat.

Enfin, les écoles primaires du chef-lieu vaudois ont aussi terminé leur année scolaire par les promotions. Les mutations dans le corps enseignant ont compris, en 1924, 7 instituteurs et 6 institutrices, dont 12 par démission et une seule par décès. L'effectif des élèves est descendu de 5670 à 5555, répartis en 155 classes. Dans un prochain article, je m'étendrai davantage sur l'école primaire de notre ville.

y.

Totental

Mitten aus immer noch reger Betriebsamkeit in der seit drei Jahren erlangten Muße des Ruhestandes ist am vergangenen Osterdienstag Dr. phil. Gerold Hotz, als Sekundarlehrer im Schulkreis Zürich V noch in aller Erinnerung, zur letzten Ruhe abberufen worden. Vom Studium auf neusprachlichem Gebiete hergekommen, hat er unter uns eine Stellung für sich, auch eine auf eigenen Füßen stehende, eingenommen. Geboren am 11. September 1855, als Sohn einer angesehenen Landfamilie in Oberrieden, ist er schon in seinem Bildungsgang nicht den sonst vorgezeichneten Weg gegangen. Nachdem die Familie bereits zwei Söhne dem akademischen Studium zugeführt hatte, wurde der jüngere mit Abziel auf das Lehramt dem evangelischen Seminar in Untersträß unter seinem als Erzieher bedeutenden ersten Leiter H. Bachofner zugewiesen. Nach erfolgreich bestandener staatlicher Prüfung trat der angehende Lehrer in Horgen-Berg 1875 seine erste Schulpraxis an. Das bescheidene ländliche Wirkungsfeld hielt ihn aber nicht lange fest; der Drang nach Umschau in der Welt und weiterer Ausbildung führte ihn dem Sprachstudium zu. Zuerst ging er, zugleich als Hauslehrer tätig, auf ein Jahr nach Frankreich und England und wurde hierauf als Französischlehrer an seine frühere Bildungsstätte gezogen, wo er auch die Gelegenheit wahrnahm, 1877—80 dem Studium an der Universität in Zürich obzuliegen. Dann begab er sich nochmals auf ein Jahr nach England, um im Universitätsbetrieb von Oxford tiefer in die Kenntnis des Englischen einzudringen. Nach Zürich zurückgekehrt, legte er als Frucht seiner Studien zur Erlangung des philos. Doktorgrades eine Dissertation vor «On the use of the subjunctive mood in Anglo-Saxon» und bestand 1882 auch das Examen als Sekundarlehrer und Fachlehrer für Englisch und Französisch. Nunmehr nach einem Felde praktischer Betätigung ausschauend, nahm er eine Lehrstelle in Glarus an, wo er acht Jahre verblieb. Dorthin führte er auch die Gattin heim, die ihn fortan mit ihrer ganzen Fürsorge umgab. Auf die Rückkehr in seine engere Heimat be-

dacht, folgte er 1890 einem Ruf an die Sekundarschule in Hottingen, wo man eine Lehrkraft für Englisch zu gewinnen suchte, und damit war für ihn die Zeit der Lehr- und Wanderjahre abgeschlossen; er hatte hier den Wirkungskreis gefunden, in dem er verbleiben sollte. Mit Hingebung betrieb er die Lehrtätigkeit auf dieser Stufe, wenn sie auch nicht völlig dem entsprechen mochte, was ihm als Ziel seines Strebens vorschwebte hatte. Indessen schuf er sich neben seinem Schuldienst eine ihm zusagende Form erzieherischen Wirkens mit der Einrichtung einer Pension für junge Leute in seinem Hause, in der auch seine Gattin ihren Wirkungskreis fand und wo sich ihm nun Gelegenheit bot, im Unterricht junger Ausländer seine Sprachkenntnisse auszuwerten. Seine ganze Liebe aber gehörte daneben der Musik. An seinem Steinway-Flügel ging ihm das Herz auf, und viele Jahre besorgte er auch den sonntäglichen Orgeldienst, zuerst in Pfäffikon, wohin regelmäßig sein Motorrad ihn trug, dann volle 16 Jahre in der Kirche seines Wohnsitzes zu Fluntern. Sein Hinschied hält allen, die ihm näher kamen, zu bleibender Erinnerung die menschlichen Vorzüge gegenwärtig, die ihn, der wenig aus seinem engeren Kreise hervortrat, auszeichneten. Im Freundeskreise ein herzlich frohgelaunter Gesellschafter, ein für alle Schönheit der Welt und ihre fortschreitende Kultur empfänglicher Beobachter von mitgehendem, unternehmendem Geist, hat er in seiner auf Form haltenden Art viel Anregung und Freude um sich verbreitet.

F.

☞☞☞	Kurse	☞☞☞
-----	-------	-----

— Die Ferienkurse der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft in Rüdlingen finden dieses Jahr zwischen dem 26. Juli und dem 15. August statt. Je nach der Teilnehmerzahl werden ein Kurs oder mehrere abgehalten. Rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht; das Programm wird frühzeitig bekannt gegeben. Anmeldungen und Anfragen an Fritz Schwarz, Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern.

F. S.

☞☞☞	Sprechsaal	☞☞☞
-----	------------	-----

Rabatt auf Bücher. In No. 11 dieser Zeitung verlangt Herr Dr. W. T. vom schweizerischen Buchhändlerverein die Wiedereinführung der Vorkriegsrabatte unter Hinweis darauf, «daß bei der Umrechnung der Goldmark in ordinäre Schweizerfranken recht saftige Usancen bestehen». Zu dieser Bemerkung gestatten wir uns folgende Erklärung: Im Gegensatz zur Vorkriegszeit berechnet der schweizerische Buchhändlerverein die Mark zum Kurse von Fr. 1.25 und nicht mehr zum Kurse von 1.35, d. h. die Umrechnung ist für den Bücherkäufer um ca. 7% günstiger als vor dem Kriege. Die 6% Rabatt, die früher dem Lehrer gewährt wurden, sind ihm somit nicht entzogen worden. Eine weitere Ermäßigung der Bücherpreise ist dem Buchhandel nicht mehr möglich. Es darf nicht vergessen werden, daß auch seine Angestellten gegenüber der Vorkriegszeit besser entlohnt werden müssen, so gut wie die Staatsangestellten, und daß auch alle anderen Unkosten, z. B. die Postspesen etc., die der Buchhändler vom Verlagsort an zu tragen hat, bedeutend in die Höhe gegangen sind. Der schweizerische Bücherkäufer stellt sich heute besser, wenn er seinen Bedarf beim einheimischen Buchhändler deckt, er erhält die Bücher ohne Aufschlag, und das Porto für den Bezug aus dem Ausland wird von diesem getragen.

Der Vorstand des Schweiz. Buchhändlervereins.

☞☞☞	Bücher der Woche	☞☞☞
-----	------------------	-----

Endres, Rud., Dr.: Geschichte Europas im Zeitalter des Frühkapitalismus. 1924. Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haase, Leipzig. 324 S. Geh. M. 5.—, geb. M. 5.80.
Kummel, Konr. und Gerster, Matth.: Die ewige Stadt. Ein römisches Bilderbuch. 64 ganzseitige Abbildungen. Montana-Verlag, Zürich-Leipzig. Geh. M. 2.
Francé, R. H.: Telos. Eine Halbmonatsschrift für Arbeit und Erfolg. 1925. Heft 7—12. Walter Seifert Verlag, Heilbronn.
Schweiz. Forstverein: Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz. Zweite umgearb. und erweit. Aufl. 1925. Kommissionsverlag Beer u. Cie., Zürich. 5 Karten, 16 Tafeln, 24 Abbildg. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 11.—.

Klein-Gründler-Langenfaß: Zeitwende. Monatsschrift. 1. Jahrgang. März 1925. Heft 3. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München.
Zweiter Zürcher Jugendhilfeskurs. 6.—11. Oktober 1924. Thema: Die Hilfe für die schulentlassene Jugend. (Spezialheft der Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege.) Verlag Hans A. Gutzwiller, A.-G., Stampfenbachstr. 59, Zürich. Geh. Fr. 4.—.
Merz, Elisabeth: Tell im Drama vor und nach Schiller. (Sprache und Dichtung. Forschungen zur Sprach- und Literaturwissenschaft, Heft 31, herausg. von Dr. H. Mayne und Dr. S. Singer.) Paul Haupt, Akadem. Buchhandlung, Bern.
Der Schweizer Bücherbote. Vierteljahrszeitschrift, herausg. von Schweiz. Verlagsanstalten. Redaktion Dr. Paul Schaffner. 2. Heft. 1924/25. Orell Füllli, Zürich.
Meisinger, Othmar: Bilder aus der Volkskunde. 1922. Geb. M. 3.60;
Kennan, George: Durch Kamtschatkas Eiswüste; **Peter, Johann:** Jugendtage im Böhmerwald. Unter Goethes Stern. Ein Bild Goethes nach Zeugnissen seiner Zeitgenossen. (Kranzbücherei Nr. 29, 19, 33/34); **Drach, Erich:** Sprecherziehung. (Diesterwegs Deutschkunde) Bd. 3. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.
Amstutz, Ulrich: Finstere Gewalten. Roman. 1925. 311 S. Verlag der Verbandsdruckerei A.-G. Bern.
Störting, Gustav: Psychologie des menschlichen Gefühlslebens. 2. Aufl. 1922. Verlag Friedr. Cohen, Bonn. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.50.
Meltzer, Hermann, Dr.: Religionsgeschichtlicher Unterricht, mit besonderer Berücksichtigung der nichtchristlichen Religionen. 1925. Verlag H. W. Schlimpert, Meissen. 255 S.
Grothe, Hugo: Staaten und Völker nach dem Weltkrieg. 1922. Verlag Willy Ehrig, Heidelberg. 280 S.
Wolff, Max, Prof. Dr.: Die Tiefssee und ihre Bewohner; **Krausse, Anton, Dr.:** Staatenbildende Insekten; **Sünner, Paul, Dr. med.:** Gehirn und Seele; **Nordenskiöld, Erland, Prof.:** Indianerleben im Gran-Chaco. (Wege zum Wissen.) Ullstein Verlag, Berlin.
Andersen: Der Tannenbaum und andere Märchen. Herausg. von E. Guder. 1924. Verlag des Lehrerverbandes Berlin.
Hoffmann, Immanuel: Östern. Ein Gedicht. 1924. Buchverlag der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst. Berlin SW 68. Geb. M. 10.—.
Casper, Georg: Der Weg zu Gott. Das Wissen von Gott. 1925. Joh. Baum Verlag, Pfullingen i. Württemberg. Geh. M. —.90.
Gandhi, Mahatma: Ein Wegweiser zur Gesundheit. 1925. Rotapfel-Verlag, Erlbach-Zürich. Geh. Fr. 5.—.
Tramer, M., Dr.: Einseitig talentierte und begabte Schwachsinnige, mit besonderer Berücksichtigung eines technischen Zeichners. 10 Abbildg. Bezug bei A. Schilling, Lehrer, Blümlisalpstr. 30, Zürich. Geh. Fr. 1.20.
Bericht des eidgen. Versicherungsamtes: Die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz im Jahre 1922. Veröffentlicht auf Beschluß des schweiz. Bundesrates vom 13. März 1925. 37. Jahrgang. 1925. Kommissionsverlag A. Francke, A.-G., Bern.
Imhof, A., Prof.: Die Elektrifikation der Schweiz. Bundesbahnen. (Aus Natur und Technik, eine Volksbücherei.) 17 Abbildungen. 1925. Rascher u. Cie., Zürich. Geh. Fr. 1.50.
Keller, Heh., Dr.: Ärztliche Pädagogik, I u. II. Ein Buch für Eltern, Lehrer und Erzieher. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.
Schweiz. Hotelier-Verein: Schweizer Hotelführer 1925. Zentralbureau Basel.
Direktion des Schweiz. Landesmuseums: Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. Neue Folge. XXVI. Band. 1924, 4. Heft. 1925. Verlag des Schweiz. Landesmuseums. Zürich, Berichthaus. Jahresabonnement Fr. 10.—.
Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich: Zum Andenken an General Ulrich Wille. 1848—1925. Arnold Bopp u. Cie., Zürich.
Zimmerli, S., Rektor: LII. Jahresbericht des Lehrerinnenseminars und Töchterinstituts Aarau. 1925. Buchdruckerei Hermann Dengler, Aarau.
Jahresbericht und Rechnung der Ferienkolonie Chur für das Jahr 1924. Chur 1925. Buchdruckerei Sprecher, Eggerling u. Cie.
Lendi, Fritz: Sturzenegggers. Dialektlustspiel in zwei Aufzügen. 1925. Orell Füllli, Zürich. 28 S. Fr. 1.50.

*

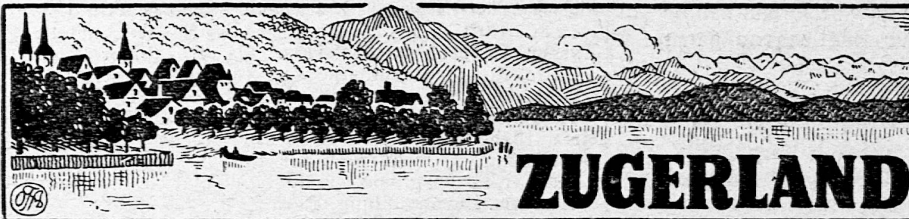
Lindek, Georg: Wahrheit und Wollen als Selbstschutz der Jugend bei geschlechtlicher Entfremdung. Deutsch. Verein für Volkshygiene, H. Burdach, Dresden. 55 S. M. —.75.
 Das Schriftchen kann seinen Zweck erfüllen, wenn es auch nur annähernd so rein genossen wird, wie es geschrieben ist. Ob der Verfasser nicht gelegentlich etwas zu weit geht? Fast noch lieber als in den Händen Jugendlicher sähe ich es drum in denen der Eltern und Erzieher. Im Geiste und mit dem Takt des Verfassers erzählt und vorgelebt muß es auf jugendliche Gemüter befreiend wirken.

Kl.

*

Usflug im Frühling. Dreistimmiges Schülerlied. Das im Bernbiet viel gesungene Tschulimung-Liedli hat auf Ostern ein neues Rücklein bekommen. Kein Geringerer als Alfred Huggerberger hat ihm einen neuen, reizenden Text unterlegt, betitelt «Usflug im Frühling». Damit ist dem jetzt schon weithin beliebten Liedchen der lokale Charakter genommen, und es dürfte noch mehr Anklang finden in Primar- wie in Sekundarschulen. Es ist erschienen im Selbstverlag des Komponisten, Hugo Keller, Gesanglehrer der Knabensekundarschule II, Bern.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.



Elektr. Straßenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und Aegerital. Seilbahn nach Zugerberg, Schifffahrt auf dem Zuger- und Aegerisee.

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisches Museum, einziges Fischereimuseum in der Schweiz, apistisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte, feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Hölgrotten). Interessante Lorzschlucht, Glaziallandschaft **Menzingen**, Töchterinstitut, Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** und in **Oberägeri**. Sanatorien und Kinderheime im Aegerital. Morgartendenkmal und Kapelle, **Gubelhöhe-Zugerapli** und Roßberg (Bergsturz). **Walchwil**, das zugerische Nizza. Metall- und elektrische Industrien. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau in Zug**. Telefon 78. 2500

Hölgrotten Baar Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz. Ausflugsplatz für Schulen und Vereine.

Appenzell Gasthof u. Metzgerei z. Krone

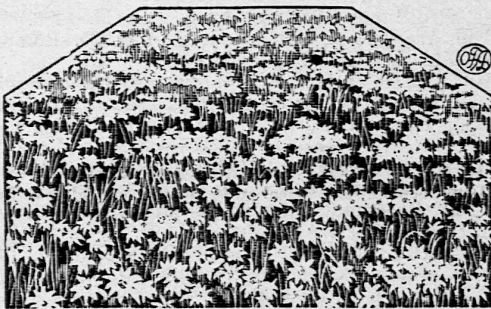
Hauptgasse — Telefon 21

Den tit. Hochzeiten, Vereinen, Gesellschaften, Schulen empfehlen wir unser großes Restaurant, Speisesaal, sowie großer Tanzsaal aufs beste. Zentralheizung. Gut bürgerlich geführtes Haus, Küche und Keller, reelle Bedienung. Bier hell und dunkel. **Familie Fuchs**, Gasthof und Metzgerei zur Krone. 2509

Besichtigen Sie die einzigdastehenden

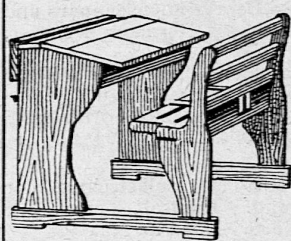
Spezial-Kulturen

Amrhein'scher Edelweißzüchtungen



Mutterpflanzen Feld für Samengewinnung Blühende Topf- und Gruppenpflanzen. Schnittblumen den ganzen Sommer lieferbar, gepreßte Sterne und Samen. Großes Assortiment in Alpenpflanzen. 2507

Kunst- und Handels-Gärtnerei **AMRHEIN · BRUNNEN**



A. Schmid-Lauber
Schulmöbelschreinerei
2448 Escholzmatz

Schulbänke · Wandtafeln · Ganze Schuleinrichtungen

Preisliste zu Diensten

Stets frisch und locker

dank großem Absatz und besonderem Fabrikationsverfahren ist Sykos, die berühmte, karamalisierte Feigencichorie. Aber echte nicht nur gelbe Pakete müssen es sein, Künzle's

SYKOS

Ladenpr.: Sykos 0.50, Virgo 1.40. NAG0, Olten



enthält wirkliches Fett

glänzt schöner denn je

macht die Schuhe weich u. haltbar

2225

Herren-Taschen-Uhren vernickelt Mk. 4.75, versilbert Mk. 4.90, echt vergoldet pr. Werk. 30 Std. Gg. Mk. 13.50 Nachn. 2488 **H. Mauch, Oberndorf a. N., Schießbach 7 J.** 53

Schreibhefte

Schulmaterialien

Chr. Müller Söhne & Co. Zürich

Die Volkszeichenschule

von **G. Merkl**, Lehrer in Männedorf, erscheint im

Wetzikon **Hermann Bebie** in **Wetzikon-Zürich**

Heft I, II, III, Serien A u. B (Elementarschulstufe). Jedes Heft 50 Cts.

Die Heft B II, A III, IV sind den neuen zürcherischen Lesebüchern der betreffenden Klasse angepaßt.

Heft IV, V, VI (Realschulstufe), zu 80 Cts.

VII u. VIII (Sekundarschule) zu Fr. 1.20.

Die Bremer Stadt-Musikanten (Büchlein für kleine Leute zum Lesen, Erzählen, Zeichnen etc.) Fr. —.80.

Lesebuch für kleine Leute (Einführung in die Druckschrift nach dem Arbeits-Prinzip) 80 Cts.

Das A. B. C. (zum Ausschneiden) 80 Cts. **Begleitwort** 60 Cts. Schulen genießen bei Partie-Bezug entsprechenden Rabatt.

Vereins - Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 1830

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Kleine Mitteilungen

— Die Stellenvermittlung des V. S. I. V. (Verein schweiz. Instituts-Vorsteher) hat, da der langjährige Sekretär, Herr A. Keiser in Zug, gestorben ist, sein Sohn, Herr G. Keiser, Lenggstr. 31, Zürich 8, übernommen.

*

— Der schweizerische Bund für Naturschutz tritt in das 15. Jahr seines Bestehens ein. Mit Genug-tung darf er auf den bisher beschrittenen Weg zurückblicken. Trotz der Verdoppelung des Jahresbeitrages nähert sich seine Mitgliederzahl an 30000. Seit 1918 haben sich die ordentlichen Beiträge fast verdoppelt, der Kapital-fond hat sich sogar verdreifacht. Der Flächen-inhalt des Nationalparks ist von 22 km² (1909) auf rund 145 km² gestiegen. Der vorliegende Jahres-bericht legt Zeugnis von reger Tätigkeit ab. Wir erwähnen kurz die Bemühungen des S. B. N. um den Schutz der Adler in verschiedenen Gegenden unseres Landes, um den Schutz der Höhenpflanzen in unsern Alpen-, Vor-alpen- und Jura-Kantonen. Nicht gering war auch die Sorge um die kleineren Reserverate und die Vorkehrungen für die Ret-tung des Burgäschisees.

Der Schutz von Naturdenkmälern ist aber nur die äußere, sichtbare, materielle Seite der Naturschutzbewegung. Alle Er-folge auf diesem Gebiet sind nur dann von Dauer, wenn es gelingt, unser Volk von der sittlichen Tragweite des Naturschutzes zu überzeugen. Darüberblickt der S. B. N. neben der Erfüllung der statutarischen Forde-rungen seine Hauptauf-gabe in der Wiederbe-lebung und Stärkung des Natur- und Heimatsinnes als wirksame Abwehr gegen die rücksichtslose Ver-nichtung unwiederbring-licher Natur- und Gemüts-werte. Dazu muß auch die Jugend gewonnen werden und der S. B. N. hofft, auch nach dieser Richtung seine seit Jah-ren betriebene Arbeit auf dem Gebiete des Jugend-naturschutzes weiter aus-bauen zu können. E. R.

Murgsee 1825 m
ü. M.
Für Schulsreisen u. als Stand-
quartier für Ferienwanderungen
bestens empfohlen. Kochge-
legenheit. Milch und Butter wer-
den auf Wunsch besorgt. Aus-
kunft erteilt **Linus Schneider**,
Fischer, **Murg** (St. Gallen).
2508 Telefon Nr. 79.

**Jalons
Meßblatten
Kreuzscheiben
Bandmaße etc.**

Techn. Versandgeschäft
Carl Ebners Wwe
Schaffhausen
Prospekte zu Diensten

Atelier I. Ranges
für Geigenbau u. Reparatur
J.E.ZÜST ZÜRICH
Theaterstrasse 16
Grosses Lager alter
italienischer u. deutscher
französischer
Meister-Violenen
Tadellose Reparatur. Bezüglich Ton
und Arbeit hervorrag. selbstgebaute
Violinen, Viola u. Cello's.
Glänzende Atteste v. Künstlern des
In- u. Auslandes. Erste Auszeichnung.
Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.
Lauten, Gitarren, Mandolinen u.
Zithern, nur erste Marken.
Musikalienhandlung
Prospekte gratis. Einsichtsendungen.

Zu verkaufen
Ein neuer
Schulkinoapparat
mit Motor und Bogenlampe
für alle Stromspannungen.
70 Diapositive für Lichtbil-
der mit Beschreibung bei
2495 **Ad. Buck, Photos**
Möhlh. (Aarg.)

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche“

Wasserheilanstalt (früher Pfr. Egli). Vorzügliche Erfolge bei allen
Nervösen, körperlich und geistig Erschöpften, Rheumatiker.
Pension Fr. 8.—10. 2381 Besitzer: **Dr. C. Schneider, Zürich.**

Airolo Hotel u. Pension Airolo

(Tessin) Caspar Renner's
oben am Telegraphengebäude.
Telephon 21. Gut bürgerliches Haus,
schöne Zimmer, gute Küche, Is. Weine. Großer schattiger Garten.
Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen.
2479 **C. Renner-Widmer.**

Andermatt Hotel Krone

altbekanntes Haus
bevorzugt von Schulen und Vereinen.
2494 **A. u. S. Camenzind, Prop.**

Appenzell-Weißbad Hotel und Kurhaus

820 Meter über Meer.
Ausgangspunkt für sämtliche Touren ins Säntisgebirge. Gr. Be-
räume, gute Unterkunft (Betten u. Heulager) für Schulen. Günstige
Bedingungen. **Prospekt gratis** durch die Direktion. Der tit. Lehrer-
schaft empfiehlt sich höflich 2438 **Hermann Grunewald.**

Bachtel-Kulm

empfehl. Mittagessen für Schulen und Vereine
2501

Astano Pension z. Post

(Tessin) Familie Zanetti u. Schmidhauser
638 m ü. M. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige
milde Lage. Gebirgsparanoma. Im **Winter, Frühling, Sommer**
und **Herbst** mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht.
Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis
inklusive Zimmer nur **Fr. 6.50** pro Tag. Prima Referenzen.
Prospekte gratis und franko.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall.
Großer Restaurationsgarten. Mäßige Pensions- und
Passanten-Preise. Schulen und Vereinen bestens
empfohlen. 2492 **Familie von Allmen.**

Hotel u. Pension Halbinsel Au

am Zürichsee
Idealer Ausflugsort für **Vereine und Schulen.** Ausgedehnte
Gartenanlagen mit Spielplätzen, aussichtsreichen Terrassen und
gedeckter Halle für 400 Personen. Schöne Säle für **Hochzeiten**
und **Bankette.** Bauernstube, Werdmüllerstube. Eigene Schiff-
- und Bahnstation. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen.
Pension Fr. 8.—, 9.—. Mit höflicher Empfehlung
2503 **A. Imboden-Lang, Küchenschef.**

Bönigen Hotel u. Pension Oberländerhof

am Brienzersee
Herrliche Lage am See. Renoviert. Gedeckte Terrasse.
Säle für Schulen und Vereine. Bade-, Ruder- und Angelsport.
Mäßige Preise. **Prospekt** durch
2390 **M. Schett-Branger, neuer Besitzer.**

BERN Gasthof und Restaurant Klösterli

beim Bärengraben 2474
große, heimelige altdeutsche Lokale, schöne Gartenwirtschaft.
Gutes Mittagessen für Schulen u. Vereine. **Aug. Lüthi-Hagi.**

Rheinfelden, Solbad Schiff

Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein.** An-
genehmer Kuraufenthalt. Sol- und Kohlensäure-
Bäder. Trinkkuren.
Das ganze Jahr geöffnet. 2400
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk, Besitzer.**

Brunnen Hotel Rütli Restaurant

empfehl. sich Schulen und Vereinen für gute und reichhaltige
Verpflegung. 2473 **W. E. Lang.**

Oberrieden, Gasthaus zum Sternen

Dampfbootstation. Telefon 70. Großer und kleiner Tanz-
und Gesellschaftssaal, schöne Gartenwirtschaft, direkt am
See. Gute Küche. Mäßige Preise. Den Vereinen, Schulen und
Hochzeiten bestens empfohlen 2439 **Joh. Aeberli-Keller**

Eglisau, Krone Motorbootstation

in schönster Lage am Rhein. Großer Saal, Terrasse,
schattige Gartenwirtschaft, für Schulen sehr gut ge-
eignet. Mit höf. Empfehlung: **O. Hiestand, Besitzer.**

Hotel Schynige-Platte

2000 Meter über Meer. Großartiges Hochgebirgs-
paranoma. Bequemes Massenquartier für Schulen
und Vereine. 2371 **K. Indermühle.**

Hilterfingen am Thunersee Hotel Bellevue

Herrlicher Garten u. Terrassen direkt am See, besonders geeignet
für Schülersausflüge. Vorzügl. Verpflegung. Telefon 87. 2392

Montreux Hotel de Montreux

Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise.
Für Gesellschaften Spezialpreise. 2312 **E. Tschanz, Propr.**

Hotel Steingletscher am Sustenpaß Pension

1866 m ü. M. Mittelpunkt der kürzesten und schönsten
Paßverbindung zwischen **Zentralschweiz** und
Berner Oberland (Wassen-Sustenpaß-Meiringen).
Passendstes zweistöckiges Ausflugsziel f. Schulen
und Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher.
2491 **Familie Jossi, Meiringen.**
Auto- und staubfrei!

BERN Großer Kornhauskeller

Sehenswürdigkeit 1. Ranges

Restauration zu jeder Tageszeit. — Auserlesene Weine
la. Schweizer- und Münchner-Biere (hell und dunkel)

Es empfiehlt sich höflich

2457

E. Jeanloz-Reinert.

LENK i. Berner Oberland 1105 M. ü. Meer

S. Schwefelbad und Luftkurort 1. Ranges

Idealer Touristenplatz
Elektrische Bahn: Montreux- oder Spiez-Zweisimmen-Lenk
Kurarzt — Orchester — Tennis — Garages 2420

Hotels:

Bad und Kurhaus (Eröffnung 30. Mai 1925)	240 Betten	Park-Bellevue	90 Betten
Hirschen	30 "	Sternen	35 "
Krone	35 "	Wildstrubel	90 "
Alpenblick-Matten	15 "	Iffigenalp	35 "

Schöne Privatlogis. Prospekt durch Verkehrsbureau und Hotels.

Lugano-Paradiso CERESIO HOTEL ESPLANADE - Angenehmes Familien- und Passantenhotel

in schönster Lage Luganos, mit Garten am See. Zivile Preise. 2394 Propr.: **G. Daetwyler.**

LUGANO Hotel Erika-Schweizerhof

beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer
von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 11.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 2477

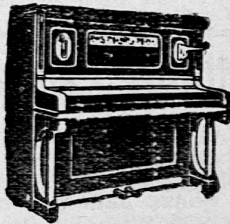
SOENNECKEN
111
MUSTER
KOSTENFREI
DAS VORBILD ALLER SCHULFEDERN
GLEICHER NUMMER UND FORM
F. SOENNECKEN · BONN

2018

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-
PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

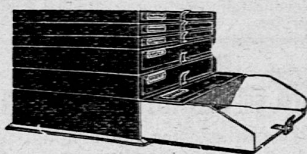
Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhäus

Ich werde mir auch im neuen Schuljahr die Erleichterung schaffen, die Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen im Schreibunterricht bringen. Sie sind etwas teurer als gewöhnliche Hefte, enthalten aber sehr gutes Papier und man benötigt eine viel kleinere Anzahl um schöne Handschriften zu erzielen, sodaß sich die Ausgaben im Laufe des Jahres wieder ausgleichen. 2505/1 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

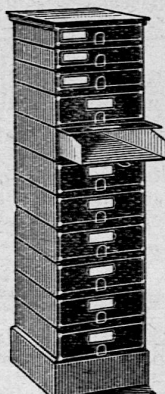
2173



„REAL“
der staubsichere
zu Schränken
zusammensetzbare
Formular-Kasten

2042

Illustrierter Prospekt gratis!
J. Zähler, „Real“-Möbel, Trogen



OPAL
der feinste
Stumpfen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
Reinwil am See
Rot 80 Cts 10 Stück — Weiß 70 Cts.

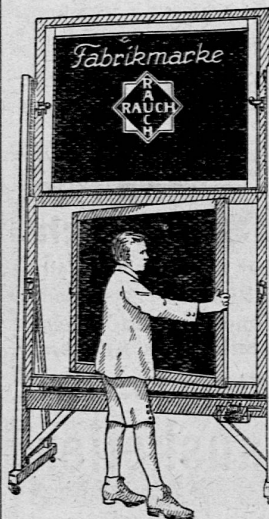
2271

Des modernen Lehrers Werkzeug
ist das Arbeitsheft v. P. Schober.
Ins. Preis Fr. 3.—.

2497

Schul- Wandtafeln mit Rauchplatten

haben sich in unseren Schulen
über 20 Jahre bewährt.
Nur echt mit eingepprägter
Fabrikmarke.



Prospekte, Musterzimmer

G. Senftleben, Ing.
Zürich 7
Plattenstraße 29.

1976

NUXO

Nußnahrung
Die wohlschmeckende
Edelkost

Eine Quelle der Kraft
für jung und alt,
für Gesunde und Kranke.
Beim Übergang zur
Lebenserneuerung,
wie auch zum dauernden
Gebrauch,
gleich wertvoll.

2299

Wo nicht erhältlich,
wende man sich an das
Nuxo-Werk J. Kläsi
Rapperswil

C. M. EBELL, ZÜRICH 1

Buch- u. Kunsthandlung

Obere Bahnhofstr. 14, vis-à-vis der Kantonalbank
Telephon: Selnau Nr. 13.25 Postscheck- u. Girokonto VIII/1318
Lehrbücher für alle Unterrichtsfächer
Jugendliteratur, Beschäftigungsbücher
Geschichte, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft
Pädagogik, Sprachenerlernung
Gesamtwerke u. Einzelausgaben d. Schweizer Dichter
Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der
deutschen Literatur und Wissenschaft 1687
Englische, französische und italienische Literatur



Schulmöbel- Fabrik

Hunziker Söhne
Thalwil

2126

Wandtafeln, Schul-
bänke etc.

Prospekte zu Diensten

Projektionsausrüstungen für Schulen

liefert

2249

C. Koch, Photograph, Schaffhausen
Verlangen Sie Preislisten und Vorschläge.

Privatinstitut „Friedheim“, Weinfelden

(vorm. E. Hasenfratz)
Geistig zurückgebliebene u. krankhaft veranlagte Kinder.
Liebevolle Behandlung. — Gründlicher Unterricht. — Vielseitige
praktische Betätigung. — Prospekte. 2291 **E. Hotz.**

Kindererholungsheim zum Sonnenberg

Oberhelfenschwil (Toggenburg) 900 m ü. M.

Sonnige, geschützte Lage. Nebelfrei. Das ganze Jahr geöffnet.
Vorzüglicher Kurort. Milchkuern. 4 Mahlzeiten. Pensions-
preis Fr. 3.50. **Prima Referenzen. Aerztlich empfohlen.**
Leiterin: Frau Rosenast (Telephon 63). 2317
Eigentümerin des Heims: **Schulgemeinde Romanshorn.**

Kochen ist nicht alles!

Wenn Sie nicht den richtigen Kochapparat besitzen, so verlieren die Speisen bei aller Kochkunst doch zuviel an Aroma und Nährkraft. Wenn Sie z. B. mit dem „Recofix“ kochen, so verlieren sie fünfmal weniger an Nährgehalt als bei anderen Kochverfahren. Gleiche unerreichbare Vorteile gibt der „Recofix“ beim Braten, Backen, Sterilisieren, Dörren. 8000 Hausfrauen verwenden ihn darum täglich. Wollen Sie ihn nicht auch kennen lernen? Verwenden Sie dazu den untenstehenden Coupon, den Sie uns im Couvert offen mit 5 Rappen frankiert zusenden wollen.

REHMANN & CO., BIEL 15.

Herren REHMANN & CO., BIEL 15.
Senden Sie mir gratis:
Ihren Prospekt „Der Koch für Alles“
Ihren „Recofix“ 8 Tage franko auf Probe
unverbindlich auf Probe.

Adresse:

Buch-Besprechungen.

Philosophie und Pädagogik.

Eucken, Rudolf: Die Träger des deutschen Idealismus. Verlag Ullstein, Berlin.

Kant, Fichte, Schelling, Schleiermacher und Hegel sind in kurzen Aufsätzen nach Persönlichkeitsart und Gedankenarbeit begeistert dargestellt. Ihre Ansicht von Staat, Krieg und Deutschtum ist nicht vergessen. Begreiflich. Das Büchlein war erstmals — 1915 — für junge Krieger gedacht.

Freytag, Willy: Die methodischen Probleme der Pädagogik. 3. Heft. O. R. Reiland, Leipzig. Brosch. M. 8.40

Diese Grundlegung zur Pädagogik fragt: Handelt es sich bei der Pädagogik um eine Kunst oder um eine Wissenschaft? Sie antwortet nach einem scharfsinnigen Vergleiche mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen: «... wenn die Wissenschaft auch der Phantasie bedarf, so ist sie doch nicht bloß Phantasie... Mag also auch der Pädagogik ein künstlerisches Element zukommen, dadurch wird sie nicht von der Wissenschaft getrennt, nicht einmal von der Mathematik.» — Als psychologische Wissenschaft vermerkt sie die Ergebnisse der Seelenforschung. Des Verfassers Ansicht geht dahin, daß gegenwärtig von einer Krise der Psychologie gesprochen werden müsse. Die mit experimenteller Methode arbeitende Seelenforschung halte nicht, was sie nach ihrem mächtigen Aufschwung in der Mitte des 19. Jahrhunderts versprochen. Sie erfasse das höhere geistige Leben nicht. Psychologien mit anderen Forschungsmethoden, wie beispielsweise Strukturpsychologie oder auch Psychoanalyse, versuchen die Lücke zu füllen. W. Freytag beweist, daß in den systematischen philosophischen Wissenschaften Ethik, Logik, Ästhetik, Religionsphilosophie (und ergänzend in Soziologie) diejenige Kunde vom entwickelten geistigen Leben niedergelegt ist, welche die Pädagogik bislang der mit dem Namen Psychologie bezeichneten Wissenschaft nicht entnehmen konnte.

Gewiß quillt aus den genannten philosophischen Gedanken Gruppen eine Bereicherung für die Pädagogik. Der Philosoph überschätzt aber — so scheint es uns — das Wissen um die gewissermaßen stabile Seele. Die Pädagogik, die es mit dem geistigen Leben in seinen mannigfaltigen Ausprägungen, beispielsweise als Kleinkind, Schulkind, Jugendlicher, als Mädchen, Knabe, zu tun hat, braucht ein Wissen um die seelische Veränderung. Und hier eröffnet die Psychologie denn doch wertvolle Einblicke.

Ein zweiter Teil untersucht das Verhältnis der Pädagogik als angewandter Wissenschaft zu ihren Grundwissenschaften, setzt sich mit den Zielen der Pädagogik auseinander und nimmt kritische Stellung zu einigen pädagogischen Schlagwortproblemen. — Die streng wissenschaftlich geführte Untersuchung ist insofern hoch zu werten, als sie nicht an Nebensächlichkeiten hängt, sondern die Grundlagen und Grundfragen der pädagogischen Probleme in Zusammenhang bringt mit den methodischen Problemen der Geistes-, ja aller Wissenschaft überhaupt und sie von hieraus beleuchtet.

Marx, Cornelius: Die Persönlichkeitspädagogik Hugo Gaudigs. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. 90 S. Kart. M. 2.60.

Das Büchlein gibt zunächst eine knappe Übersicht der Gedankenwelt und der Bestrebungen Gaudigs, dann folgt eine kurze, durchaus sachliche Kritik. Wer mit den Grundauffassungen Gaudigs, dieses verdienstvollen modernen Pädagogen, rasch vertraut sein möchte, dem wird das Büchlein ein zuverlässiger Führer sein; es wird den Leser auch anregen, zu den Werken des Meisters selbst zu greifen.

Gaudig, H.: Schule und Schulleben. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923. 224 S.

Das Inhaltsverzeichnis gibt Aufschluß über das, was das Buch will: Die neudeutsche Schule. Der Stil der deutschen Erziehung. Schulleben. Schulkultur. Schulgesinnung. Schulorganisatorisches Denken. Lehrerfreuden neuen Stils. — All das Gute, das dieses Werk Gaudigs enthält, läßt sich nicht in wenig Worte fassen. Es sei denn, daß man betont, daß überall tiefes, warmes Leben verspürbar ist. Wer — gleichgültig auf welcher Stufe — für seine Schularbeit Freude, Kraft zum Ausharren und Anregungen für die Unterrichtsgestaltung gewinnen will, der greife zu diesem Buche.

Sidler, Martha: Die Auffassung von Beziehungen zwischen Gegenständen. Eine psychologische Untersuchung anhand von Reizwortpaaren. Zürich, Gebr. Leemann.

Daß das Kind sich geistig entwickelt, ist eine bekannte Tatsache. Weniger, oder fast noch nicht bekannt ist die Art und Weise, wie sich diese Entwicklung im einzelnen vollzieht. Es muß daher jeder Beitrag zu dieser Frage willkommen sein. Doppelt wertvoll ist eine Arbeit, die, wie die vorliegende, sich durch große Klarheit und zwingende Gedankenfolge auszeichnet. Martha Sidler hat untersucht, wie von den Kindern und Erwachsenen ein Wortpaar aufgefaßt wird. Ihre Arbeit ist ein Teilstück der großen Untersuchung, die der Zürcher Psychologie-Professor G. F. Lipps in An-

griff genommen hat: den Verlauf der Entwicklung des kindlichen Geistes genauer festzustellen. Die Verfasserin kommt zu den nachstehenden Schlußfolgerungen: «Im unentwickelten Geisteszustand des 7—9jährigen Kindes wird das Zusammensein zweier Gegenstände durchschnittlich wenig als solches erfaßt. Im Verlaufe der Schuljahre treten Beziehungen zwischen Gegenständen mehr und mehr ins Bewußtsein.» Der Nachweis hierfür ist der Untersuchung sehr gut geglückt.

Tramer, M.: Einseitig talentierte und begabte Schwachsinnige mit besonderer Berücksichtigung eines technischen Zeichners. Sonderabdruck aus der Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege 1924. 10 Bilder im Text. Verlag Gebr. Fretz, Zürich. 36 S.

Die Studie ist deshalb besonders wertvoll, weil sie zeigt, daß der bekannte schwachsinnige Katzenraphael nicht einen ganz vereinzelt Fall darstellt, sondern daß bei einer Reihe anderer Menschen — wohl unter dem Einfluß des Alkohols — ein ähnliches Mißverhältnis zwischen einem bestimmten Können und dem übrigen Geistesleben besteht.

Sünner, Paul: Gehirn und Seele. (Aus der Sammlung: Wege zum Wissen, Bd. 28.) Verlag Ullstein, Berlin.

Nach einer geschichtlichen Entwicklung der philosophischen Systeme über den Begriff der Seele folgt die Darstellung des Aufbaus und der Funktion des Nervensystems, dann werden die vielseitigen Äußerungen des geistigen Lebens besprochen. — Welch weiter Weg von den ionischen Naturphilosophen zu Coué! Daß man ihn fast mühelos zurücklegt und am Ende noch frisch ist, zu den neuesten Auffassungen über das Seelenleben Stellung zu nehmen, läßt auf eine gute Führung schließen. Anschauliche und verständliche Darstellung sind gepaart mit der Kunst, das Wichtigste in den Hauptzügen hervorzuheben.

Weber, Ernst, Dr.: Unterrichtsgestaltung. Eine Beleuchtung ihrer wissenschaftlichen und künstlerischen Seite. Verlag von Jul. Beltz, Langensalza. Brosch. M. 4.80, geb. M. 5.80.

Das Suchen nach einer allgemein gültigen Unterrichtsmethode hat zu keinem befriedigenden Ziel geführt. Das Lehrverfahren muß sich nach dem Lehrstoff, der Altersstufe, dem Stand der Klasse, nach allerlei örtlichen und zeitlichen Einflüssen richten. Mit künstlerischem Sinn sollte der Lehrer alle günstigen Momente erfassen können, um den Unterricht lebendig und wahrhaft bildend zu gestalten. Der Verfasser verbreitet sich über die Kunst des Erzählens und weist auf den Wert des Wandtafelzeichnens hin mit mehrmaliger Erwähnung seiner früheren Publikationen «Kunsterziehung und Erziehungskunst», «Die Technik des Tafelzeichnens» u. a. Im zweiten Teil werden aus verschiedenen Fächern meisterhaft geführte Lektionsbeispiele geboten.

Scheurmann, Erich: Das hohe Lied der Kultur. Felsenverlag, Buchenbach, Baden. Geh. M. 2.20, geb. M. 3.50.

Eine geistreiche Satire auf die heutige Kultur. Wer möchte bestreiten, daß in dieser mutigen und offenen Kritik viel Wahrheit und Liebe zu dem verirrtten Menschengeschlecht enthalten ist?

Die heutige religiöse Lage und die Volksschule. Sechs Vorträge von L. Köhler und L. Ragaz. Herausgegeben von der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Fr. 2.50.

Diese Schrift beschäftigt sich in ihrem ersten Teil mit fachmännischer Einsicht heraus mit dem gegenwärtigen Stande der Bibelwissenschaft. Der zweite Teil erhellt in großartiger Schau Zusammenhänge, die zwischen dem Gegenwartsproblem des Religionsunterrichtes und der allgemeinen Krisis des geistigen Lebens bestehen. Lösung des Problems schimmert auf aus einer Neuorientierung unserer Kultur und Bildung aus den tiefsten Quellen des Seins. Dann bedarf es keines besonderen Faches der Religion. In Rechnen und Handarbeit, in Sprache und Geometrie, in jeglichem Tun überhaupt tritt hervor Sachgemäßheit und Ehrfurcht vor Stoff und Mensch. ... was könnte religiöser sein als die Anerkennung der Heiligkeit Gottes durch die Ehrfurcht vor der Schöpfung, worin er waltet?

Kluft zwischen unzulänglicher Gegenwart und diesem Seinsollenden klafft auf. Zugleich ergreift einen die Ahnung, daß als heiliges Müssen die Gegenwart dennoch hin zu diesem Ziele strebt. Hilfe bietet dieses Buch.

Müller, Dr., Studiendirektor, Potsdam: Volkskunde u. Schule. Julius Beltz, Langensalza. 52 S. Brosch. M. 1.50.

Dieses Büchlein zeigt in anregender Weise, wie der volkswissenschaftliche Unterricht gestaltet werden kann. Volkskunde betreiben heißt Anleitung geben, das menschliche Leben kennen zu lernen, es zu erfassen und in es einzudringen. Die Forderungen, die der Verfasser aufstellt, werden in der Schweiz teilweise schon durch das Fach der Heimatkunde verwirklicht. Je mehr diese als Prinzip den gesamten Unterricht belebt, um so mehr kommt auch die Volkskunde zu ihrem Recht. Der Verfasser dringt insbesondere auf eine Ver-

tiefung des Sprachverständnisses, eine Mahnung, die uns ja auch Dr. Otto von Greyerz in seinem «Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung» ans Herz legt. Jb. Klr.

Meisinger: Bilder aus der Volkskunde. M. Diesterweg, Frankfurt a. M. 288 S. Geb. M. 3.60.

Dieses Buch versucht, auf angenehme Weise Belehrungen aus der Volkskunde in die Schule zu tragen. Es bietet für deutsche Mittelschulen gut gewählte Lesestücke und gibt für die Vorbereitung heimatkundlicher Lektionen wertvolle Anregungen. Es wäre begrüßenswert, wenn für schweizerische Verhältnisse ein ähnliches Werk geschaffen würde. Die zürcherischen Lesebücher für die mittlere Primarschulstufe enthalten ein paar volkskundliche Darbietungen in novellistischer Form. Ich verweise beispielsweise auf die biographischen Ausschnitte aus dem Leben von Jakob Stutz, David Heß. Aber ein größeres Sammelwerk fehlt uns. Jb. Klr.

Lietz, Hermann: Gott und Welt. Stimmen von Führern der Menschheit. 1919. Verlag des Land-Waisenheims an der Ilse, Vekkenstedt a. Harz.

Der leider so früh verstorbene Gründer der deutschen Landeserziehungsheime will in diesem Buche allen, die sich nach religiöser Erneuerung sehnen, als Führer dienen. Aus dem Weh der Kriegserlebnisse heraus geboren, tritt uns hier in sorgfältig ausgewählten und erläuterten Abschnitten eine Sammlung der tiefsten Weisheit und Frömmigkeit entgegen. In drei Teilen: I. Die laute Welt des Lebensgenusses; II. Die Welt der Lebensverneinung (Buddha, Mönchtum); III. Die stille Welt der Lebensverklärung (Perser, Inder, Chinesen, Griechen, Propheten, Jesu, deutsche Mystiker, Philosophen und Dichter) erleben wir das Ringen des Menschengeistes um die Erkenntnis und Betätigung des Göttlichen. Gestützt auf diese Verkünder einer religiösen Weltanschauung fordert der Verfasser in einem vierten Teil die Entscheidung zwischen den Welten, die Erneuerung der Volkserziehung, die sich vor allem auf die religiös-sittlichen Kräfte stützt. Wir empfehlen dieses Vermächtnis des deutschen Pestalozzi wärmstens. Nicht jeder findet Zeit und Lust, sich in die einzelnen Werke der größeren Dichter und Denker zu vertiefen. Um so weniger sollte er sich den Gewinn entgehen lassen, den ihm die von kundiger Hand getroffene Auswahl menschenheitsbewegender Gedanken hier bietet. Einige Wiedergaben bedeutender Werke der bildenden Kunst schmücken den Band, der wie die andern Schriften von Lietz im Verlag des Landwaisenheims Vekkenstedt a. Harz erschienen ist. Wir unterstützen durch Ankauf des Buches diese schönste Schöpfung des Verfassers. H. B.

Knudsen, Sven V.: Jüngens aus aller Welt. 1. Teil, Nordamerika. Frommansche Buchhandlung, Jena. Preis brosch. 3.50. geb. 4.80.

Frisch und anregend erzählt der Verfasser, ein Däne, was er bei gründlicher und doch nicht pedantischer Beobachtung der amerikanischen Jugend der Großstadt gesehen hat. Vieles heimelt uns an. Vieles ist aber auch wieder so total verschieden vom Leben unserer Buben, daß das Buch mit seinen vielen photographischen Aufnahmen unser ganzes Interesse bis zum Schluß beanspruchen darf. -r.

Deutsche Sprache und Literatur.

Hahn, Robert, Potsdam: Ursachen und Wirkungen des Schundlesens. Brosch. 36 S. Verlag Jul. Beltz, Langensalza.

In vorzüglicher Weise führt die kleine Schrift in das Wesen der Schundliteratur ein. An vielen Beispielen stellt der Verfasser Ziele und Mittel des Dichters denjenigen des Schundschreibers gegenüber und zeigt so die Ursachen der weiten Verbreitung der schlechten Schriften auf. Die ganze Betrachtung führt ihn zu dem Schluß, daß mit bloßer Belehrung, mit literarischer Beratung nicht viel zu erreichen sei: «Eine Besserung ist nur durch die ganze Art der Erziehung zu erzielen.» Auch verlangt er ein Gesetz gegen den Schund. Wenn Hahn sich darauf beruft, daß beim Ministerium des Innern schon seit 1923 ein Entwurf bereit sei, so könnten wir denn doch viel weiter sein, indem wenigstens ein «Vorentwurf» schon seit acht Jahren in einer Schublade gehütet wird!! — Die ausgezeichnete Schrift, die beste Zusammenfassung der bezüglichen Fragen, die ich kenne, ist allen Eltern und Lehrern und besonders denen zu empfehlen, die sich mit der Jugendliteratur näher befassen. R. S.

Morgenthaler, Hans: Woly. Sommer im Süden. Roman. Mit 5 Tiefdruckbildern und Umschlagzeichnung von Mischa Epper. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig. Geb. Fr. 7.50.

Mann und Frau — Hamo und Woly — die einen Sommer zusammen im Süden zubringen. Der Mann strebt der Frau zu und will sie für sich gewinnen; die Frau aber ist innerlich durch eine falsche Erziehung gebrochen und schwankt, ohne sich geben zu können und ohne sich zu entscheiden. So wird dieses Hin und Her zum Anlaß, über alle Dinge des Lebens zu reden: oft sehr lebendig und klug; oft brodelnd, hin und wieder ein wenig forciert. Das Buch ist aus unserer Zeit herausgeschrieben: so trägt es auch die Fehler seiner Tugenden. Sicherlich regt es an; wichtig scheint es mir aber durch das zu sein, was als Versprechen für ein folgendes Buch zwischen den Zeilen liegt. G. J.

Anneler, Hedwig: Der Glücksbogen. Roman. Verlag der Verbandsdruckerei A.-G., Bern.

Das große Leid in der Liebe wird Fridolin, dem Träumer, zum Erzieher. Es läßt ihn seinen wahren Beruf, den des Helfers und Ratgebers in seinem Heimattale, finden. Seine Hingabe und das

Vertrauen seiner reinen Seele erringen sich die Achtung und Liebe seiner Talgenossen und ein spätes, aber sicheres Glück an der Seite eines durch Leid geläuterten Weibes.

Die Verfasserin hat es verstanden, uns die Bewohner des Lötchentales in ihrem harten Kampf ums tägliche Brot, in ihren Freuden und Leiden, in ihrer Liebe zum Heimatboden menschlich nahe zu bringen. F. K.-W.

Lüttge, Ernst: Dichterkunde. Kindertümliche Literaturgeschichte in Unterrichtsbildern. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.

Dieses Buch ist für zwölf- bis fünfzehnjährige Schüler bestimmt und soll der Jugend «große und begeisternde Vorbilder edlen Deutschtums» vor Augen führen. In einfacher Sprache werden wir mit den bedeutendsten deutschen Dichtern — es ist kein Schweizer erwähnt — bekannt gemacht. Der Schüler wird angeleitet, die Dichtung als persönliche Lebensäußerung einer strebenden und ringenden Menschenseele auf dem heimatlichen Hintergrunde zu würdigen. Dieses Büchlein wird sicher auch manchem schweizerischen Lehrer gute Dienste leisten. Dr. H. Sch.

Wyß, Paul: Gedichte. Verlag Benno Schwabe u. Co., Basel. Geb. Fr. 3.50.

In diesen Gedichten spürt man starkes Erleben und Ringen und wohlthuende Eigenart. In den Meilensteinen, dem letzten Kapitel, zeigt sich des Verfassers Lebenskunde oft in treffender Form. F. K.-W.

Rolland, Romain: Ein Spiel von Tod und Liebe. Übertragung von Erwin Rieger. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Das Stück spielt in Paris und führt uns in die Zeiten der französischen Revolution Ende März 1794 zurück. Die Schrecken der Revolution erfüllen die Herzen der Menschen. Allüberall lauern Tod, Verrat, Verderben. Was allein noch einen Wert hat in der Vergänglichkeit alles Irdischen ist die Liebe. Mit starker Faust möchten die Menschen das Glück packen, eh es ihnen entschwindet. Die Schranken und Hemmungen, die sich im geordneten Leben der Liebesleidenschaft entgegenstellen, fallen, die Leidenschaften verbergen sich nicht mehr. — Im Bewußtsein seiner Verlassenheit und seines sicheren Todes nimmt Vallée, der Girondist, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt ist, die Gefahren einer Rückkehr nach Paris, in den Rachen des Todes, in verzweifelter Kühnheit auf sich. Noch einmal seine Geliebte, Sophie, die Frau des ältern Mathematikers Courvoisier, zu sehen und zu küssen, das allein hat für ihn noch Sinn und Wert und zwingende Gewalt.

Und Sophie, die feine, sonst so beherrschte Frau, hält angesichts des Todes nicht länger mit dem Bekenntnis ihrer Liebe zurück. Aber nur für kurze Zeit gibt sie sich dem überwältigenden Gefühle hin. Dann siegt das Gewissen, die Treue, das Verantwortungsgefühl gegenüber dem verehrten Manne, der seinerseits groß genug ist, sein Leben dahin zu geben, um den beiden Liebenden die Rettung zu ermöglichen. Sophie fühlt, daß es kein wahres Glück geben kann, das auf dem Schmerze, dem Tode eines anvertrauten Menschen fußen müßte. Sie ist entschlossen, mit Courvoisier zu sterben. — Das Stück ist wundervoll aufgebaut. In rascher, zwingender Folge führt es zum Höhepunkt, zur Bezwingung der Selbstsucht, der Opferbereitschaft, zur Größe im Angesicht des Todes. In packenden Bildern erleben wir die Furchtbarkeit, die Not, aber auch die Größe der Revolution. F. K.-W.

Gotthelf, Jeremias: Die Wassernot im Emmental. Die Armennot. Eines Schweizers Wort. (Sämtliche Werke, Bd. 15, bearbeitet von Rudolf Hunziker.) Verlag Eugen Rentsch, Zürich-Erlenbach. 1925. 555 S.

Der neue Band der großen Gotthelf-Ausgabe, die bekanntlich die Werke des Dichters zum erstenmal vollständig und in zuverlässigem Wortlaut überliefert, vereinigt drei weniger bekannte Arbeiten: die großartige Schilderung der Verheerungen, die die ausgetretene Emme im Sommer 1837 anrichtete, die große Abhandlung über die Ursachen der Armut und ihre Bekämpfung, die Frucht der Erfahrungen, die Gotthelf im Dienste der Armenanstalt von Trachselwald machte, und das patriotische Sendschreiben an den Schweizerischen Schützenverein, das bejahende Gegenstück zu der derben Schützenfestgeschichte im «Herr Esau». Der Dichter Gotthelf ist nur in den ersten der drei Schriften zu finden, obwohl sie sich äußerlich betrachtet, mit der Darstellung der Wirklichkeit begnügen; der ganze Mensch aber mit dem leidenschaftlichen Atem seines Temperamentes und seiner gewaltigen Sprachkraft verleugnet sich in allen dreien auf keiner Seite. — Rudolf Hunzikers Textgestaltung fließt wie immer unbedingtes Vertrauen ein; seine Nachwort imponieren durch die gründlichste Sachkenntnis und erfreuen durch die prachtvolle Frische und Wärme des Vortrags. Die beigelegte Planskizze erleichtert die geographische Orientierung in einem der unübersichtlichsten Teile der Schweiz. z.

Rolland, Romain: Liluli. Mit 32 Holzschnitten von Franz Mase-reel. Rütten & Loening, Frankfurt a. M. 1924.

Das schon 1919 erschienene dramatische Spiel Liluli hat spät erst einen Übersetzer gefunden. Seine beschwingte und doch so erdwarne Sprache in ihrem wundervoll natürlichen, von Anfang bis zu Ende einheitlichen Rhythmus stellte eben einer Übertragung fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, während die archaisierenden und dialektischen Elemente des Originals sie für weite Kreise umso wünschbarer erscheinen ließen. Walter Schiffs sorgfältige und im ganzen — kleine Einzelaussetzungen verbieten sich hier raumeshalber — geschmackvolle, wenn auch den Knittelvers oft

etwas aufdringlich handhabende Verdeutschung kann natürlich nicht vergessen lassen, wie sehr ein vollendetes Kunstwerk wie Liluli etwas schlechthin Einmaliges, Nichtwiederzugebendes bedeutet. Aber außer getreuer Inhaltsvermittlung vermag sie doch auch viel sprachliche Schönheit des Originals glücklich nachzubilden.

Jean-Christophe schon schmiedete ein stärkstes Band zwischen Frankreich und Deutschland. Liluli ist der sonnenhafte Spiegel, in dem diese beiden, in dem alle Brudervölker sich und das hinter und doch immer wieder vor ihnen liegende grausige Geschehen zusammen schauen können. Denn der Krieg als bisher fast alleinige Lebensform des Einzelnen und der Völker ist der Rohstoff des Dichters, sein Wille über ihn hinaus den Weg zu wahrer Menschlichkeit zu weisen. Wie jeder vom Krieg überrumpelt, wie die Superklugen und die Einfältigen von unser aller Obrigkeit — nicht wenig gehorsame Untertanen lernen deren Vertreter hier zum ersten Mal aus der Nähe kennen — hinter's Licht geführt werden, wird nicht in langatmigen pazifistischen Tiraden gezeigt. Nein, eine bunte Menge von Menschen aus Fleisch und Blut — und welch spaßhafte, aber auch welch ergreifende Gestalten unter ihnen! — zieht vorüber, und wird von Hanswurst ergötztlich glossiert, der den in unserm Jahrhundert unheimlich rar gewordenen gesunden Menschenverstand verkörpert. Noch viel seltsamere Figuren als diesen witzigen, aber kleintümlichen Harlekin hat die geniale Gestaltungskraft des Künstlers geschaffen, so Llop'ih, die schauerliche Göttin der öffentlichen Meinung, «Unser Alter Gott», der es geschickt mit dem Sieger zu halten weiß, oder den Tanz der Gehirne in Ketten und die wahn- und notbedrängten Massen der Hennegallier und der Barbarossen. Hinter dem über das Ganze ausgegossenen, oft überlegen heitern, meistens aber sarkastisch bitteren Spottgellächter pocht das schmerzzerissene Herz eines großen Menschheitsführers. H. B.

Bartels, Adolf: Geschichte der deutschen Literatur. Große Ausgabe. 2. Band: Die neuere Zeit. Leipzig. H. Haessel. 1924. 820 S.

Der Verfasser behandelt in dem vorliegenden stattlichen Bande die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts, und zwar in drei zeitlich und nach dem stofflichen Inhalt organisch aufeinanderfolgenden Abschnitten: I. Die Romantik; II. Das junge Deutschland und die politische Poesie; III. Der Realismus. Wie schon im ersten Bande des Werkes stellt er vor jeden der Abschnitte eine «Geschichtsübersicht», um dadurch die richtunggebende Linie für die Wandlungen in den Motiven des poetischen Schaffens anzuzeigen. Tiefgründige Kenntnisse der ethischen und ästhetischen Impulse, welche die Dichtung und wissenschaftliche Literatur Deutschlands jeweilig beleben, klares, nicht selten scharfes Urteil und flüssige Diktion kennzeichnen den ganzen Gang seiner Betrachtungen. Er zeigt, daß die Romantik «die wahrhafte Begründung einer entschieden nationalen Literatur und den endgültigen Sieg des german. Geistes über die Antike» bedeutet, und weiters, daß die spätere Literaturrichtung des deutschen Realismus ihre Wurzeln schon in der Romantik hat. So gewinnt er einen stilvollen Rahmen für das Gesamtbild der literarischen Entwicklungen in Deutschland für das ganze Jahrhundert. Er steht bei seinen Einzeldarstellungen auf dem Boden deutschnationaler Überzeugungen, was besonders in der scharfen Kritik über H. Heine zum Ausdruck kommt. Möge ihm dieser Standpunkt verübelt werden oder nicht, so müssen doch seine inhalts- und ideenreichen Erörterungen als wertvolle Wegleitung für das Studium des deutschen Schrifttums eingeschätzt werden.

Dr. K. Fuchs.

Münch, Paul, Georg: Dieses Deutsch! Ein Führer zu gutem Stil. Dürrsche Buchhandlung in Leipzig. 208 S.

Wieder eine große, freudige Überraschung!

Paul Georg Münch, der bekannteste pädagogische Schriftsteller der Gegenwart, unternimmt es, uns einen Einblick in seine Aufsatzwerkstatt zu verschaffen. Und wie! Kein trockenes Protokoll, keine langweiligen Abhandlungen. Geistreiche Darstellungen, feinstillierte Skizzen aus dem Reich der Arbeitsschule sind es. So schön wie hier fand ich noch nirgends Gedanken über den Aufsatzunterricht niedergelegt.

In einer pädagogischen Arbeit las ich letzthin, der systematische Aufsatzunterricht beginne im 4. Schuljahr. Paul Georg Münch zeigt aber in überzeugender Weise, daß schon vom ersten Schultag an auf einen guten Stil hingearbeitet werden muß. «Wer nicht mit sieben Jahren hörte, was sich zwei Sperlinge zuflüsterten, wer nicht mit zehn Jahren die Sprache des Meilensteines am Wege verstand, wer nicht mit dreizehn Jahren ein seelisches Erlebnis seinen Klassenbrüdern so mitzuteilen wußte, daß sie fein still und nachdenklich saßen, der wird schwerlich einmal Keller und Meyer und Mörike mit Gewinn lesen.»

Der Verfasser ist ein Meister der Sprache und zugleich ein Meister der Schule. Nur so konnte dieses große Werk entstehen. Jeder Lehrer wird aus seinem Buch vielseitige Anregung schöpfen. Da es so interessant und gemeinverständlich geschrieben ist, und weil auch allgemeine Erziehungsfragen darin aufgeworfen werden, bereichert es zudem Eltern und Schulfreunde. Wer es auch aufschlägt, jedem verschafft es tiefe Einblicke in einen versonnenen Garten der Jugenderziehung. A. Z.

Kolb, P.: Aus der Praxis des deutschen Unterrichts. Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B. M. 4.—

Der Verfasser redet einem freien Betriebe des sprachkundlichen Unterrichtes das Wort. Er verlangt vom Lehrer gründliche, aber taktvolle Korrektur, statt Vorbereitung Nachbesprechung der Schü-

leraufsätze. Den Abschluß der Besprechung sollte in der Regel der eigene Entwurf des Lehrers bilden. — Der Leseunterricht soll die Schüler zum Verständnis für gute Lektüre erziehen. Ein künstlerisch wertvolles Lesestück wird den Kindern immer vorerst als Ganzes durch den Lehrer geboten. Das satzweise Lesenlassen durch die Klasse bringt die Schönheiten des neuen Lesestoffes nicht zum Bewußtsein. Die beachtenswerten Ausführungen über Gedichtbehandlung schließt der Verfasser mit dem sympathischen Zugeständnis: «Letzten Endes muß doch jeder seine eigenen Wege gehen, wenn etwas Rechtes herauskommen soll. Sehe jeder wie er's treibe, wobei ich freilich dem «Sehe» eine recht kräftige Unterstreichung wünschen möchte». Beherzigenswert ist auch jene Seite im Buch, die vom Memorieren der Gedichte spricht. Kolb mahnt ab vom klassischen Auswendiglernen des gleichen Gedichtes. Freude, nicht Zwang soll hier die Triebfeder sein. — Auch südlich von Württemberg, dem Wirkungskreis Kolbs, macht sich ein Übelstand in den Schulen bemerkbar, der ihn zum Nachdenken und Suchen nach den Ursachen veranlaßt hat. «Warum werden unsere mitteilungsfreudigen Schulkreuten im weitem Verlauf ihrer Schulzeit von Jahr zu Jahr schweigsamer? Und warum scheinen die Schüler unserer obersten Klassen vielfach ungefragt den Mund überhaupt nicht mehr auseinander zu bringen? Ganz frei von Schuld an dieser oft beklagten Erscheinung sind wohl auch wir Lehrer nicht. Unser Reden und unser Fragen, namentlich das so stark in den Vordergrund tretende Fragen nach Einzelheiten statt nach Zusammenhängen, nach Wissens- und Erinnerungsteilen, statt nach urteilender Erkenntnis läßt den Schüler zu wenig zu ungegängerter, zusammenhängender Aussprache kommen.» So zeigt der Verfasser den richtigen Blick für das, was Not tut. Er kennt die Schriften der Reformen und sucht mit ihnen der Natur des Kindes gerecht zu werden, ohne die Zügel einer zielbewußten Leitung aus seiner Hand gleiten zu lassen. K.

Küffer, Georg: Sagen aus dem Bernerland. Bern, Francke. 1925. 62 S. Brosch. Fr. 2.30.

Es ist eine schöne Sache, die Sagen der engern Heimat aufzuheben und einem weitem Kreise bekannt zu machen. Unter diesen Berner-Sagen finden sich neben manchen allgemeinen Motiven doch auch ganz dem Bernbiet eigene Schöpfungen der Volksdichtung. Mir fiel die sehr gedrängte Form auf. Ob dies Küffers eigene knappe Sprache ist oder Treue gegenüber einer wortkargen Überlieferung kann ich nicht entscheiden. Auch dürfte dies kleine Bändchen nicht die ganze Ernte aus dem Bernerland vorstellen. Zur Belebung des Heimatkundunterrichts sei dies Büchlein vor allem Berner-Lehrern sehr empfohlen. M. L.

Die Tarzan-Bücher: Tarzan beidten Affen, Tarzans Rückkehr, Tarzans Tiere von Edgar Rice Burroughs. Verlag Dieck & Co. Stuttgart.

Leider gehören diese gegenwärtig zu den vielgelesenen Büchern. Und doch sind diese Machwerke so voll der unglaublichesten Abenteuer, so voll absoluter Erfindung und Unwahrheit, daß wir nicht begreifen, wie sogar erwachsene Menschen mit dieser Lektüre ihre Stunden totschiagen können. Für die Jugend ist diese Lektüre unbedingt nicht zu empfehlen, denn sie weckt ungesunde Abenteuerlust. Da stehen denn doch die Robinsonbücher hoch darüber. -r.

von Scholz, Wilhelm: Die Häuser. Stuttgart, Hädecke. 1924. 62 S. Brosch. M. 1.20.

W. v. Scholz ist uns kein Unbekannter. Aber dies schlanke Bändchen voll Gedichte mutet fremd und spröde an und hat doch einen seltsamen Zauber, wenn man sich hineinliest; der Vergleich mit der «steinernen Geliebten», einem kleinen Cyklus aus dieser Sammlung, drängt sich auf: aus sprödem Stoff geformt und doch innerlich beseelt, am lebendigsten vielleicht dort, wo in der «See» sich Luft und Himmel spiegeln. Wer der leisen Sprache innern Geschehens lauschen will, greife zu diesen Gedichten. M. L.

Senff-Georgi: Das lustige Vortragsbuch. Max Hesses Verlag, Berlin. M. 4.—

Auf den 314 Seiten des Buches ist eine große Zahl von Gedichten und kleinen Berichten und Geschichten, die zum Teil köstlichen Humor enthalten. Es wird nicht schwer fallen, etwas zu finden, das die Zuhörer ergötzt. F. K.-W.

Jugendschriften.

Vesper, Will: Aus tausend Jahren. Deutsche Balladen und historische Lieder. G. Stalling, Verlag, Oldenburg i. O. 1923. 479 S. 8°. Brosch. M. 3.—, Halbl. M. 4.—

Der bekannte Anthologe gibt hier als Ergänzung zu seinem deutschen Psalter (Ein Jahrtausend geistl. Dichtung) und seinen lyrischen «Ernten» eine Balladensammlung heraus, die mit dem älteren Nibelungenlied anhebt und bis zu Liliencron heraufreicht. Die Stücke aus dem Althochdeutschen und Niederdeutschen sind vom Verfasser in die moderne Schriftsprache übertragen. Besonders reichlich ist die deutsche Volksballade vertreten. Unser historisches Volkslied ist merkwürdigerweise gänzlich übergangen. Die modernen deutschen Balladendichter von Herder und Bürger an sind oft mit weniger bekannten Proben vertreten, was angenehm auffällt. Besonders ausgiebig kommt mit Recht unser C. F. Meyer zum Wort. Das Buch ist eine reiche Fundgrube, schön ausgestattet, sorgfältig gedruckt und wohlfeil dazu, darf also warm empfohlen werden. A. Fl.

Eschmann, Ernst: Ruedis Irrfahrten. Eine Erzählung aus der Stadt für die reifere Jugend. Orell Füßli, Zürich u. Leipzig. 1925. 300 S. 8°. Fr. 7.—.

Ein gut veranlagter, aber durch Buch- und Kinoschund verwirrter und durch schlechte Gesellschaft verleiteter Knabe erliegt den mannigfachen Verlockungen der städtischen Umgebung, wird aber rechtzeitig in eine ländliche Erziehungsanstalt hinübergerettet und gesundet in der Pflege einfacher, gütiger Menschen. Eschmann hat mit dieser sehr empfehlenswerten Erzählung einen glücklichen Griff getan; sie ist spannend erzählt und von einem schönen sittlichen Gehalt erfüllt. Sie wird besonders von Knaben im Übergangsalter gern und mit Gewinn gelesen werden, eignet sich aber auch für Mädchen.

P. S.

Geschichten zum Vorerzählen. Gesammelt von Rosa Klinke-Rosenberger. Orell Füßli, Zürich. 1925. 203 S. 8°. Geb. Fr. 6.—.

Ein ganz wundervolles Jugendbuch! Nur Jugendbuch? Nein, auch ein Buch für uns, die Großen, Erzieher und Eltern. Man schlägt es auf, da, dort, und Freunde aus Kindheitstagen und neue Freunde schauen uns mit altvertrauten Augen an. Man fängt an zu lesen — man liest — liest — das Herz bebt — und wieder empfindet man die leidenschaftliche, erschütternde Anteilnahme, wie nur die Jugend sie kennt — und wie sie den meisten von uns lange, lange verloren gegangen ist. — Ja, so muß ein Jugendbuch sein, gerade so und nicht anders. Es hält auch den tapfern Zorn wach, den zu empfinden und zu äußern man nicht müde werden darf, den Zorn gegen die widerliche Sentimentalität und die süßlich-geistlose Bravheit jener Bücher, die sich auch Jugendschriften nennen und einem Werk wie dem vorliegenden auf dem Büchermarkt Konkurrenz zu machen wagen. — Das selten gewordene «Natterkrönlein» von Bechstein ist wieder ans Licht gezogen, Hund und Elch und Adler aus dem Nils Holgersson werden vor uns lebendig, das Mädchen mit den Schwefelhölzchen geht durch den Schnee, ein ergreifendes Beispiel von Hundetreue rührt an das Herz, Amici erzählt jenen erschütternden Vorfall mit dem Schneeball, die Geschichte vom blinden Roß erinnert an die Legende von Karl dem Großen und der Schlange, das meisterhafte Märchen vom dummen Hansel mahnt an Grimm und ist doch entzückend neu. Die besten Namen sind vertreten und alles Feine, Edle, Gute, Tapfere ist da und ist dramatisch bewegt und in künstlerische Form geprägt. Es ist ein solch herrliches Buch, daß man es mit einer kurzen Dutzendbesprechung nicht abtun darf. Ja, man muß noch mehr tun: Der Sammler und teilweise Übersetzerin tief danken für ihr Werk.

Ein Tropfen Wermut freilich fällt in den Freudenbecher, und es muß davon gesprochen werden, weil diese Unehrlichkeit bei uns in der Schweiz, d. h. bei Werken, welche schweiz. Verleger herausgeben, nicht einreißen darf: Das Buch führt auf dem Umschlag den Titel: Rosa Klinke-Rosenberger, Geschichten zum Vorerzählen. Man weiß, zu welcher Täuschung solche Titel führen, weiß es vom Robinson, von den Cooperschen Erzählungen etc. Wir müssen einmal davon abkommen, daß der Sammler und Bearbeiter, so hoch verdienstlich sein Werk auch ist, dem Verfasser den Ruhmeskranz vom Haupte nimmt.

M. N.

Fischer, Eduard: Gedichte mit verteilten Rollen. (Jugendbornsammlung.) Verlag Sauerländer in Aarau.

Der erste Teil hatte den Herbst und den Winter zum Vorwurf, der zweite Frühling und Sommer. Das, außer einer vorzüglichen Auswahl aus dem deutschen Dichtergarten, Wertvolle an diesen zwei Bändchen liegt vor allem in der den Geist und die Stimmung schonenden und wahren Einrichtung zur dramatischen Gestaltung. Was viele Lehrer von sich aus selber schon versucht haben, ist da an mehreren geeigneten Gedichten vorzüglich durchgeführt. Einzelne, Mehrere und Chor wechseln ab und gestalten die Kunstwerke zu frohen Erlebnissen, den Tätigkeitsdrang und die Darstellungsgabe in feiner Art benützend. Die Gedichte sind nach den Bedürfnissen der ersten drei bis vier Schuljahre ausgewählt, können teilweise aber ganz gut auch in höheren Klassen Verwendung finden und vor allem aber anregend, im Sinne einer geistigen Selbstbetätigung, wirken.

Als Hilfsmittel für den Unterricht auf jeder Stufe, ganz den heimischen Verhältnissen angepaßt, verdienen diese billigen Hefte der Jugendbornsammlung, schon eine stattliche Anzahl, volle Anerkennung und den Vorzug vor mancher ausländischen Anpreisung, enthalten sie doch bestes Seelengut.

O. Sch. Z.

Schweizer Balladen. Ausgewählt und eingeleitet von Albert Fischli. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben. 35. Bändchen.) Haessel, Leipzig. 1924. 107 S. 8°. Fr. 2.50.

Der Verfasser weiß selbstverständlich, daß es keine Sonderentwicklung der schweizerischen Ballade gibt, sondern daß diese mit der deutschen Ballade zusammenhängt, die wiederum auf englische Vorbilder zurückgeht. Dennoch ist eine gedrängte Übersicht über unser einheimisches Balladengut, wie sie hier geboten wird, sehr verdienstlich. Sie beginnt mit Lavater und führt über die beiden Zürcher Meister bis zur Gegenwart, hat aber naturgemäß ihren Höhepunkt nicht am Ende, sondern in der Mitte bei C. F. Meyer, der mit Recht am ausgiebigsten, nämlich mit neun Stücken zu Worte kommt, während die meisten Dichter mit einer einzigen Nummer erscheinen und selbst Keller und Spitteler sich mit je dreien begnügen müssen. Die kleine Zahl Kellerscher Gedichte wird nur denen auffallen, die vergessen, daß Kellers lyrisch-epischer Art die strenge Geschlossenheit und dramatische Spannung, welche die Bal-

lade verlangt, im ganzen nicht liegt. Von den Jüngsten sind C. F. Wiegand, Arnold Büchli, Hans Rhyu vertreten. Einen besondern Schmuck der mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis ausgewählten Sammlung bilden die mundartlichen Stücke von Romang («D'r Friesenwäg») und von Meinrad Lienert («D'r Pfyffer»). Dagegen ist das Volkslied ganz unberücksichtigt geblieben, wohl im Hinblick auf die Auswahl schweizerischer historischer Volkslieder, die Otto von Greyzer in derselben Reihe des Verlages herausgibt.

Eine knappe, trefflich charakterisierende Einleitung des Herausgebers eröffnet das Büchlein, das auf engstem Raume den Aufstieg vom vaterländischen oder moralisierenden Tendenzstück zum reinen Kunstwerk zeigt, und das jedem empfohlen sei, der sich für schweizerische Dichtung interessiert. Insbesondere bietet es ein wertvolles Material für den literargeschichtlichen Unterricht an schweizerischen Mittelschulen.

P. S.

Ziegler, Rosa: Märchen und Scherenschnitte. Herder u. Co., Freiburg i. Br. 1925. 40 S. 4°. M. 4.20.

Eine Eichhorngeschichte, wohl von Bonsels Biene Maja ange-regt, ein Königsmärchen und ein in die Urzeit unseres Landes ver-legtes Phantasie-Idyll. Die Verfasserin hat die hübschen Geschich-ten mit reizenden Scherenschnitten geschmückt. Der vom Verlag reich ausgestattete Band wird den Kindern ohne Zweifel viel Freude bereiten.

A. Fl.

Pages, Helene: Von Godefried und Mechthildis, die kreuzfahrend gingen. Herder, Freiburg i. Br. 1924. 214 S.

Eine abenteuerreiche, aber allzu rührselige Geschichte von zwei Geschwistern, die sich an dem unglücklichen Kinderkreuzzuge beteiligen, von einer Enttäuschung in die andere fallen, aber am Ende glücklich von ihrem ritterlichen Vater in die deutsche Heimat zurückgeholt werden.

P. S.

Abenheimer, Albert: Selbsterziehung. Ein Führer zum Erfolg und zur Lebensharmonie. Ernst Hofmann u. Co., Berlin. 1920. 203 S. 8°. Brosch. M. 1.80, geb. M. 2.60.

Ein Buch, das dazu bestimmt ist, dem heranwachsenden Ge-schlecht ein Born der Kraft und Stärkung zu werden. Der Verfasser kennt die Jugend mit all ihren Nöten, und er weiß, wie man zu ihr spricht. Er steht auf dem Boden einer gesunden, gläubigen Weltanschauung und versteht, anzuregen, zu überzeugen und hin-zureißen. Er möchte den jungen Menschen begeistern, ein klares Lebensziel ins Auge zu fassen und alle Kräfte zu seiner Verwirkli-chung einzusetzen. Dem erprobten und tüchtigen Führer ist eine zahlreiche Gefolgschaft zu wünschen.

A. Fl.

Sonnleitner, A. Th.: Die Hegerkinder von Aspern. Mit Bildern von Franz Roubal. Wien 1923. Deutscher Verlag für Ju-gend und Volk. 109 S. 8°.

Der Verfasser der «Höhlenkinder» hat hier ein feines Heimat-kundbüchlein in Form einer Erzählung geschaffen. Es ist ein treff-licher Führer zur Beobachtung in der Natur und bei der Arbeit der Menschen. Die Liebe der beiden Hegerkinder zur Natur und ihren Geschöpfen kommt uns selbstverständlich vor, da sie ja so liebevoll in die Wunder des Wachstums von Pflanzen und Tieren eingeführt werden. Das, wie auch die Vermittlung eines Stückes Geschichte der Heimat, ist mustergültig. Freudige Lebensbejahung fließt aus dieser Gegenüberstellung der alten (nicht guten!) und der neuen Zeit mit ihren sozialen Fortschritten. Sehr ausdrucksvoll sind die eingestreuten Tierzeichnungen.

Leider kann man aber das recht gemütvollte Büchlein in unsern Schulen nicht gebrauchen, da es eben als Heimatkunde (für Kinder) nur ganz lokalen Wert hat. Schon die vielen Wiener-Ausdrücke (Hausmutter!, Henderln — Hühner, — Regler!, Dockerl, Scheckel — die dreifarbigte Katze —, Starl, Abwaschbankerl u. v. a.) würden sich in unserer Schule komisch ausnehmen. Dagegen gibt es dem Lehrer manch gute Anregung, und Verfasser von Heimatkund-büchern sollten Sonnleitners «Hegerkinder» zu Rate ziehen.

R. S.

Cervantes, Miguel: Don Quijotes Abenteuer. Mit 6 mehr-farbigem und 8 schwarzen Wiedergaben nach Gemälden von Fritz Widmann. Rascher u. Cie., Zürich.

Ob der berühmte Roman der Jugend zusage, hängt ganz davon ab, wie er ihr geboten wird. Kaum wird sie sich durch das voll-ständige große Werk durchlesen, da die Handlung durch die langen Betrachtungen und, oft tiefsinnigen, Gespräche stark gehemmt wird. Wer eine kluge Auswahl trifft, gewinnt sicher die Zustimmung des Jungvolkes. Bei der vorliegenden Ausgabe wird sie nicht ausblei-ben. Frau Ernst-Jelmoli hat mit sicherem Gefühl für die Wünsche der jungen Leser alle jene komischen, tollen Streiche herausgeschält und dennoch die Haupthandlung festgehalten. Nur gelegentlich ent-steht eine Lücke, die das Verständnis erschwert. Seite 75 kann der Leser nicht verstehen, daß man den Ritter in einem Käfig nach Hause führt, da er von seiner Raserei gegen die Häsher nichts weiß. Aber im ganzen liest sich dieser Band von nur 185 Seiten (etwa ein Drittel der Originalübersetzung) recht angenehm und leicht.

Kinder werden das Buch schon um der köstlichen Widmann-schen Bilder willen lieb gewinnen. (Nur schade, daß diese oft zu weit von der bezüglichen Textstelle entfernt eingesetzt sind.) Die ganze Ausstattung des Buches ist vorbildlich. Vom 12. Jahre an zu empfehlen.

R. S.